

Geschäft täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage,
abends für den fol-
genden Tag.
Preis vierteljährlich
1 M. 50 Pf.
monatlich 60 Pf.
Geschenknummer 5 Pf.
Bestellungen
werden in unserer
Werkstatt, von
den Hohen und Aus-
gabenstellen, sowie
allen Postanstalten
angenommen.

Frankenberger Tageblatt

und

Bezirks-Anzeiger

Inserat-Gebühren:
Einzelne Artikel über
drei Zeilen 10 Pf.;
im amtlichen Teile
pro Zeile 30 Pf.;
Eingeanderte und
Reklame unter dem
Redaktionsschrein 25
Pf. — Komplizierte
Inserate nach bevor-
dem Tarif. — Für
Nachweis und
Differenz - Annahme
werden pro Inserat
25 Pf. extra berechnet

Amtsblatt der Königlichen Amtshauptmannschaft Flöha, des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Strassensperrung.

Wegen Straßenbaus wird die Schönstraße in der Strecke zwischen der Margarethenstraße und dem Bahnhofsgange bis auf Weiteres für den Durchgangsverkehr aller Art gesperrt.

Zuwiderhandlungen werden nach § 366, Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Frankenberg, am 30. Juli 1898.

Der Stadtrath.

Dr. Mettig, Bürgermeister.

Wochen schau.

Wie herzlicher und großer Liebe und Verehrung füllt der Altreichsäugler Fürst Bismarck im ganzen deutschen Volke erfreut, daß trat im Laufe dieser Woche wieder recht deutlich zu Tage, als die Meldungen über das Verhinden des freien Redens im Sachsenwalde ungünstig und gefährlich lauteten. Alle übrigen politischen Ereignisse hatten mit einem Male allen Wert und alles Interesse verloren, die ganze Aufmerksamkeit und Sorge galt ausschließlich den Telegrammen aus Friedrichstadt, die erfreulicherweise den lärmenden Schreien, den sie über die weitesten Kreise aufgeworfen hatten, dadurch bald minderten, daß sie berichteten, die Gefahr sei wohl eine ernste gewesen, aber sie sei im wesentlichen beseitigt, die unverwüstliche Kraftnatur des Dreikönigssitzes habe auch den jüngsten Sturm auf seine Sicherheit wieder siegreich zurückgeschlagen. Eine unmittelbare Gefahr für das Leben von Deutschlands größtem Sohne besteht jedenfalls nicht; trotzdem darf man sich leider noch nicht der Hoffnung hingeben, daß der aktut gewordene Anfall seines alten Venenleidens nun auch schon völlig gehoben sei, wie es früher wiederholt der Kunst der Aerzte und der Wiederstandsfähigkeit des Patienten gelungen ist. Infolge der heftigen Schmerzen hatte der Fürst vom Beginne dieser Woche an weder Schlaf finden, noch Nahrung zu sich nehmen können, sodass ein bedrohliches Schwächezustand eingetreten war. In der Nacht zum Mittwoch endlich sank Fürst Bismarck in einen erquickenden tiefen Schlaf, der ihn sichtlich gestärkt und auch geistig wieder aufgerichtet hatte. Erweist sich der jetzige Zustand von Dauer, dann wird es zweifellos ohne gelingen, alle Folgen des jüngsten heftigen Anfalls zu befreiten. Da die Schwäche des Fürsten aber noch immer eine große ist, so ist die Gefahr eines Rückfalls leider noch nicht gänzlich ausgeschlossen.

Der Sturm in dem Lippeschen Kloster Wasser hat sich, nachdem er im Laufe der Woche noch ganz heftig getobt, wesentlich besänftigt. Von den Tageszeitungen ist die Angelegenheit, wenn auch nicht immer in durchaus sachgemäßer, so doch jedenfalls in breiterster Weise erörtert worden, sodass darüber kaum noch etwas zu sagen übrig bleibt. Daß nach der Rückkehr des Kaisers noch ein Wort in der viel erörterten Frage gesprochen werden wird, wird allseits als sicher angenommen, denn wenn sachlich auch bereits vollständige Klärheit über den Streitgegenstand besteht, so sind doch die persönlichen Momente, die in der Angelegenheit eine Rolle spielen, noch nicht vollständig geklärt, und da die Sache nun einmal in die Dessenlichkeit hineingezogen worden ist, wird man auch diese Seite der Sache in das volle Licht der Dessenlichkeit legen.

In Österreich liegen die Dinge bereits so, wie man es erwartet hatte. Der Reichsrat ist aufgelöst worden und wird wahrscheinlich nicht sobald wieder einberufen werden, ja man glaubt sogar, daß der neue Reichsrat auf Grund eines neuen Wahlgesetzes gewählt werden wird, sodass oppositionelle Kandidaten überhaupt nicht mehr in die parlamentarische Vertretung des Reiches eingeschlogen werden können. Damit wäre der Vernichtungskampf gegen das Deutschland in Österreich aufgenommen, der für das befreundete Nachbarreich verhängnisvoll werden müsste, denn das deutsche Element hat sich bisher jederzeit als die zuverlässige Stütze des Reiches und als der mächtigste Förderer seiner Kultur erwiesen.

In Frankreich ist man noch immer nicht über die Dreyfus-Affäre hinweggekommen, im Gegenteil erhöhen sich die Gemüter immer mehr. Daß sich das Kubanett Dreyfus bei dieser Lage der Dinge besonders wohl fühlt, wird man nicht gerade behaupten können. Es hat nun aber einmal A gesagt und muss nun auch B sagen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, befindet es sich schon jetzt auf der abschüssigen Bahn, auf der es seinem Sturz entgegengetrieben wird.

Über den Polkrieg mit Russland ist es mittlerweile auch recht still geworden; wie wir schon vor einer Reihe von Tagen verzeichneten, werden die Differenzen in gütlicher Weise gelöst werden. Deutscherseits legt man offenbar der ganzen Angelegenheit keine so besondere Bedeutung mehr bei, was schon daraus hervorgeht, daß die „R. A. G.“ erklärte, Exzellenz v. Riquet werde vor dem 6. August die Geschäfte nicht übernehmen, da eine wichtige Staatsministerialsituation bis zu diesem Termin nicht anstände. Über Annahme oder Ablehnung der russischen Antwort in Sachen des Polkriegs wird das preußische Staatsministerium bereits in diesen Tagen seine Entscheidung zu fällen haben. Rechnete man nicht mit einer glatten Lösung der aufgetauchten Differenzen, so könnte man unmöglich erklären, daß seitens des preußischen Staatsministeriums schwierige Fragen vorhanden nicht zu erleben wären.

Steuer.

Es sind zu bezahlen:

- 1. der **2. Termin Grundsteuer am 1. August d. J.**,
- 2. die **8. Rate der Gemeindeanlagen bis 8. August d. J.**,
- 3. das **Schulgeld**
- 4. die **Dienstbotenkrankenversicherung** } allmonatlich.

Frankenberg, am 29. Juli 1898.

Der Stadtrath.

Dr. Mettig, Bürgermeister.

Weit schwieriger als das zollpolitische Verhältnis Deutschlands zu Russland scheint sich der seit langem schon latent bestehende Gegensatz zwischen England und Russland gestalten zu wollen. Beide Mächte rätseln bekanntlich mit ganz aufnahmewertem Eifer, und der Chef des britischen Marineamts versäumte nicht, bei der neulichen Einladung der Russenflottenvergabe ausdrücklich auf Russland zu verweisen, dessen starke Rüstungen England zu einem gleichen Vorgehen nötigten. Erst zu nehmende englische Blätter machen dann auch schon seit gewisser Zeit kein Hehl daraus, daß ein englisch-russischer Zusammenschluß in absehbarer Zeit erfolgen werde. Allein schon die ostasiatische Frage lasse diese Entwicklung als eine unumgängliche Notwendigkeit erscheinen. Vorläufig dürften freilich die beiden Nebenbuhler noch keine Lust haben, loszuschlagen. Russland sowohl wie England haben vorerst noch ausreichend damit zu thun, die geplanten Schiffszurücknahmen und Verbesserungen wirklich erst durchzuführen, erst nachdem dies geschah, vorüber noch Jahre vergehen können, wird die Frage, wenn von beiden die Suprematie kommt, aktuell, eine Frage, die allerdings nur durch einen Entscheidungskrieg gelöst werden kann.

Im spanisch-amerikanischen Kriege ist die längst erwartete und gewünschte Wendung nun infolge eingetreten, als Spanien offiziell in Washington hat erklären lassen, es fühle sich als den Besiegten und ersuche um Mitteilung der amerikanischen Friedensbedingungen. Anfangs schien es, als würden die amerikanischen Machthaber dem spanischen Verlangen gegenüber sich ablehnend verhalten, und zwar deshalb, weil man in den Vereinigten Staaten vielleicht der Meinung zunägelt, Spanien habe sein Anliegen nur auf Anregung der europäischen Mächte vorgebracht, die den Umgang der amerikanischen Forderungen, namentlich bezüglich der Philippinen, kennen zu lernen wünschten. Von dieser Meinung ist man inzwischen mehr und mehr abgelenkt, sodass allgemein auf einen friedredigenden Verlauf der Unterhandlungen gerechnet wird. Ja man hofft sogar, die Dinge seien schon jetzt so weit gediehen, daß auch auf Porto Rico kein Blut weiter fließen werde. Begründen sich die Amerikaner mit Porto Rico, einer der Provinzen, einem Hafen auf den Philippinen und der vollständigen Unabhängigkeit Kubas unter Oberherrschaft der Vereinigten Staaten, dann sollten die Spanier in ihrem eigenen Interesse so schnell als möglich zugreifen, denn billiger werden sie nicht davonkommen, auch wenn sie den Krieg bis zum Neuesten forschern sollten.

Deutschliches und Sachsisches.

Frankenberg, 30. Juli 1898.

↑ Infolge Ungunst des Witterung konnte das für gestern, Freitag, abend in Aussicht genommene Feuerwerk am neuen Schuppenplatz leider nicht stattfinden. Dasselbe wird nun, wie auch ein Inserat in vorliegender Nummer bekannt gibt, heute, Sonnabend, abend 1 Uhr abgebrannt werden.

↑ Das neue Handwerksgesetz und die Innungsfrage werden nunmehr die Kreise der Handwerker mehr beschäftigen, da der Termin der Einführung der neuen diesbezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung herangekommen ist. Herr Bürgermeister Dr. Mettig, welcher bereits meistens von Innungsvorständen um Aufschlüsse über die Neugestaltung des Innungswesens gefragt worden ist, hat sich in dankender Weise bereit erklärt, in einem für alle Handwerks- und Innungskreise zugänglichen Vortrag das neue Handwerksgesetz und seine Durchführung zu erläutern. Dieser Vortrag wird voraussichtlich am Donnerstag, 11. August, stattfinden und werden darauf vorläufig sowohl die Mitglieder des Gewerbevereins, als auch die hiesigen Innungen, wie überhaupt alle Handwerker von Stadt und Land aufmerksam gemacht. Das Nähere wird in diesen Spalten rechtzeitig weiter bekannt gegeben werden.

↑ Die Einstellung der Recruten der in Sachsen stehenden Regimenter findet in diesem Jahr statt bei den Infanterie-Regimentern, den Jäger-Bataillonen, Feldartillerie-Regimentern und den Pionier-Bataillonen am 15. Oktober, bei der Kavallerie aber bereits am 8. Oktober; die Recruten für das Train-Bataillon Nr. 12 gelangen — von diesem Jahr ab zu einjähriger Dienstzeit — am 2. November zur Einstellung. Für die ökonomischen Handwerker und die Freiwilligen der Bezirkskommandos ist der Einstellungstermin bereits auf den 1. Oktober festgesetzt. Die Einstellung der übrigen Zweit-, Drei- und vierjährig freiwilligen findet mit den anderen Recruten statt.

↑ Wie verträgt sich Obst mit Bier? In der jetzigen sommerlichen Jahreszeit ist die Frage: „Wie verträgt sich Obst mit Bier?“ wieder zu besonderer Wichtigkeit gelangt. Während der eine von einem gemischten Genuss mindestens die Choleriker

befürchtet, weist ein anderer darauf hin, daß die Vermischung beider Nahrungsmittel für die Verdauung nicht schädlich sein könne. Die Frage ist aber mehr eine praktische Artfrage. Dem bekannten Großmeistersgesellen halb eine tlichtige Portion Eisbein vom hohen Fieber, während ein anderer an dieser Artnei zu Grunde ging. Auch geht's mit Obst und Bier. Ein kräftiger und ans Bier gewöhnter Magen wird einem mäßigen Zusatz von Obst leicht vertragen, trotz der vielen Bestandteile, die es enthält. Personen, welche an Verdauungsstörungen leiden oder solche Nahrung nicht gewöhnt sind, mögen beim Genusse von Obst vorsichtig sein und kalte Getränke — Milch, Wasser, Bier — nach dem Genusse von Obst ganz vermeiden. Kinder aber sollten in jedem Falle vor dem gleichzeitigen Genuss von Obst und kalten Getränken behütet werden.

↑ Die Beeren des Nachtschattens, welche jetzt reifen, sind den Heilbeeren ähnlich und werden von Kindern leicht verwechselt. Sie sind aber so giftig, daß 10 bis 15 Beeren schon den Tod herbeiführen können. Deshalb sei, da der dunkelgrüne Nachtschatten sich überall, in Gärten wie an Bächen, an Wegen und Hainen findet, davon ernstlich gewarnt.

↑ Langenstriegis, 29. Juli. Das heute mittag über unseren Ort ziehende heilige Geisttag hat unserer Gemeinde beträchtlichen Verlust gebracht. Der Blitz schlug gegen 1/2 Uhr in die in unmittelbarer Nähe der Kirche und Pfarrkirche liegende Pfarrscheune und zündete. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen, die an den ersten Feuerwehrmännern geborgen, der Pfarrfeldpächter und an dem alten noch von der vorigen Ernte darin befindlichen Stroh reichliche Rauchung fanden. Binnen einer knappen halben Stunde hatte das gefährliche Element sein Zerstörungswerk vollendet. Auf den mit den historischen Eichen geschmückten Ehrenplatz schenkte Trümmer herunter. Der Pfarrfeldpächter, meist wenig bemittelter Leute, haben nicht verschont. Außer ihnen ist auch einer der Brandkalamitäten des vorigen Winters wieder in Mitleidenschaft gezogen, der einen Teil des ihm von Freunden geschenkten Strohs in der abgebrannten Scheune aufbewahrt hatte und gerade mit diesem Stroh noch bis zur Erde durchzogenen gedachte.

— Dem Privatmann Friedrich August Herzog in Mittweida, dem derzeitigen ältesten Veteran der sächsischen Armee, welcher bei der Geburt des Königs Albert — am 23. April 1828 — als Soldat zufällig Wachdienst am Königlichen Schlosse zu Dresden gehabt hat, ist durch den König dessen Bild in einem mit der königlichen Krone gezierten Rahmen verliehen worden. Dieses Bild wurde am Donnerstag dem durch diesen Gnadenbeweis hochbeglückten Kreis durch Bürgermeister Apelt überreicht. Diese Königliche Ehrung war vom dortigen Kriegerverein angeregt worden.

— Auf einem Neubau am Tzschirnerplatz in Mittweida wurde am Donnerstag nachmittag der lebige Handarbeiter Ferdinand Hofmann aus Kriebnitz (Böhmen) durch den Einsturz einer Edwand verschüttet. Durch die an der Unglücksstätte beschäftigten Arbeitskollegen wurde der Verschüttete bald von den auf ihm ruhenden Erdmassen befreit und sodann auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes nach dem Stadtkrankenhaus überführt. Der Verunglückte hat Durchschüsse beider Knie und deren Umgebung, Verletzungen am linken Auge und am Hinterkopfe, sowie starke Hautabschürfungen im Gesicht erlitten, sodass Wiederherstellung ohne bleibende Folgen zu erwarten steht.

— Wie man vermutet, infolge Brandstiftung, entstand am Donnerstag nachmittag im Seitengebäude des Gutsbesitzers Loos in Rödisch bei Mittweida ein Schadenfeuer, welches das Gebäude nebst den darin enthaltenen großen Futtervorräten völlig zerstörte.

— In das Döderener Krankenhaus wurden dieser Tage 2 Verunglückte aufgenommen, und zwar ein bei einem Fliehau Fußverletzter in Diensten stehender Knecht, der beim Verladen von Steinen einen Bruch des rechten Beines erlitten hatte, und ein Arbeiter der oberen Liebermannschen Fabrik in Falkenau, der in den Betrieb gekommen war, wodurch ihm der linke Arm abgetrennt wurde.

— Die Brandstifter, welche durch Einäscherung des Kochischen Hauses in Tharandt ein so schreckliches Unglück verursacht haben, sind in den Personen des Bauunternehmers Kramer und dessen Knecht Gräflich ermittelt worden. Gräflich hatte 50 Mark von seinem Hause geschenkt bekommen, wofür er den Brand verlassen sollte. Die Leiche des verbrannten Kindes ist unter dem Brandhügel aufgefunden worden. Kramer ist Nachbar der Brandstifter und hat, um seinem neu gebauten Haus einen besseren Eintritt zu verleihen, das Nachbarhaus angezündet, nachdem der Knecht Petroleum in das Gebäude gegossen hatte.

— Wegen unmenschlicher Behandlung seiner Chefin und

Kinder verurteilte das Landgericht Zwickau den Gutsbesitzer Singer aus Reuth-Werdau zu 2 Jahren 5 Monaten Gefängnis.

— Die „Post“ berichtet: Heimgelehrte Klondykefahrer brachten Kunde von dem schrecklichen Ende des ehemaligen amerikanischen Konsuls in Annaberg in Sachsen, Victor F. Maidhof. Derjelbe war in Gemeinschaft mit dem Zeitungskorrespondenten Morgan nach dem nördlichen Dorado gegangen und verlor auf der Reise von Unalaklik nach Kotzebue den Manso-Pass zu Kreuzen. Von ihren Fahrtmännern verloren, verloren die beiden Reisenden den Weg infolge eines furchtbaren Schneesturmes und irrten planlos in der Eiswüste umher. Die Mundoorräte gingen zu Ende, und die Reisenden waren genötigt, tagelang von Hundestisch zu leben. Trotzdem ihnen Hände und Füße erfroren waren, hielten sie sich mit eiserner Willenskraft aufrecht, bis Maidhof schließlich erschöpft zusammenbrach und im Schnee begraben wurde. Sein Gefährte, der 4 Tage lang bestimmtlos und dem Tode nahe im Schnee gelegen hatte, wurde von einem Trupp Indianer gefunden und nach der Unalaklik-Mission gebracht. Er wurde dagegen wieder hergestellt, doch mußten ihm einige Zehen abgeschnitten werden. Auch sonst kommen seit einiger Zeit nur traurige Nachrichten aus dem Goldlande. Der Yukon, dessen Wasserströme in diesem Jahre ungewöhnlich hoch ist, hat einen Teil des Grubenortes Manoos überschwemmt. Zahlreiche Bewohner sind ertrunken. In Dawson City versuchten gewissenlose Kapitalisten, während des Winters durch einen „Corner“ in Lebensmittel die hohen Preise noch weiter in die Höhe zu treiben, doch mithin die böse Absicht, da viel Grubenleute ihren Überfluss an Proviant den Bedrangten zum Kostenpreise überließen. Die Folge war, daß z. B. Recht im Preis von 75 Doll. auf 8 Doll. pro Sack gesunken ist. Der Marktwert von „Goldstaub“ in Dawson City ist jetzt nur noch 15 Doll. die Unze.

— Bürgermeister Schwensee in Lauenstein ist wegen Verdachts von Unregelmäßigkeiten in seinem früheren Amt in Gersdorf bei Zwickau in Untersuchungshaft genommen worden.

— Zu der mysteriösen Festnahme des Baumeisters M. aus Bärenstein in Weipert wird noch berichtet, daß jene Majestätsbeleidigungsaussaite eine Vorgeschichte hat. Vor längerer Zeit geriet nämlich M. in Weipert mit mehreren Schlesischen Arbeitern in eine gefährliche Schlägerei. Die Bengelsjöhne wurden dabei demnächst tot, daß M. und seine Begleiter ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Die Folge jenes Ereignisses war die Verurteilung der Tschechen zu nicht unbedeutenden Kerkerstrafen. Von diesen Leuten ist nur die Anzeige der angeblich von M. ausgeführten Majestätsbeleidigung erfolgt; ob lediglich aus Rache oder der Wirklichkeit entsprechend, wird die Untersuchung wohl bald ergeben. M. wurde, als er in Geschäften in Weipert gewesen, von einem Gendarmen unmittelbar an der Grenz festgenommen. M. ist übrigens inzwischen aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden.

— Das plötzliche Verschwinden des auf einer Ferienreise befindlichen Lehrers Godwin Weiß aus Greiz verursacht in seiner Heimat große Aufregung. Es ist bis jetzt soweit festgestellt, daß sich Weiß am 20. d. M. abends noch im Hotel Triumf zu Dresen befunden hat und von dort aus verschwunden ist. Sein Reisebegleiter, Lehrer Weber, schreibt in einem Briefe an seine Angehörigen: „Wittmach besuchten wir das Theater, und um 1/2 11 Uhr sagte er zu mir: „Ich will mich einmal umsehen, ich komme sofort zurück.“ Er kam aber nicht ins Theater zurück. Um 11 Uhr wurde er im Hotel gesehen. Freitag früh fragte der Polizeihauptmann telefonisch an in allen Krankenhäusern etc. Aber nirgends ist eine fremde, unbekannte Person aufgetreten worden.“ Neuerdings erhält man über die mysteriöse Affäre folgendes: Weiß kam am 19. Juli in Buda-Pest an und besuchte am folgenden Abend mit einem Freunde das Opernhaus. Um 10 Uhr entfernte er sich aus dem Opernhaus mit der Angabe, daß er sich ein wenig in der Stadt umsehen wolle. Wie die bisherigen Recherchen ergaben, ist Weiß kurz nach 10 Uhr in das Hotel zurückgekehrt, ging in sein Zimmer und ließ sich kurze Zeit darauf das Hotelthor, das zur Donau führt, aufschließen. Von dem Moment an fehlt jede Spur von ihm. Auf dem Tische in seinem Zimmer lag ein offenes Notizbuch, welches die Worte enthielt: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“ — Nach neuesten Meldungen ist Weiß in der Nähe von Buda-Pest als Leiche aus der Donau gezogen worden. Was den in allen Kreisen beliebten und geschätzten Mann in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

— Der Lehrermangel wird in Sachsen fühlbar. Gegenwärtig fehlt bereits 81 Hilfslehrer, deren Stellen teils mit Kandidaten der Theologie, teils gar nicht besetzt werden konnten. Auch viele ständige Lehrerstellen, besonders solche mit geringer Besoldung, mußten mehrfach ausgeschrieben werden, ohne einen geeigneten Bewerber zu finden. Auf Ausfüllung dieser Lücken, die sich im Laufe der nächsten Jahre durch Emeritierungen, Todesfälle und von 1900 ab durch den einzjährigen Militärdienst noch bedeutend vermehrten werden, ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, da der Antrag zu den Seminaren bedeutend nachgelassen hat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm wollte auf der Heimreise von der Nordlandfahrt am Freitag und Sonnabend in Bergen. Die letzte Fahrt war sehr salt; jetzt hat sich das Wetter wieder aufgelöst. In der vorletzten Nacht kam ein Kurier an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“. Am folgenden Tage arbeitete der Kaiser mit den Vertretern der Kabinette.

— Eine Verfügung des preußischen Minister des Innern an die Regierungspräsidenten wird vom „Vorwärts“ veröffentlicht, in welcher diese aufgefordert werden, darüber zu berichten, wie sich die sozialdemokratische Bewegung in den einzelnen Kreisen der betreffenden Regierungsbegleite tatsächlich gestellt hat und welche besonderen Verhältnisse sozialer oder königlicher Art etwa zu dem Anwachsen der Sozialdemokratie Anlaß gegeben haben. Der Minister erfuhr, die Ergebnisse der bezüglichen Ermittlungen, die sich besonders aus dem Anwachsen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande erstrecken sollen, in dem nächsten Halbjahresbericht, betreffend den Stand der sozialdemokratischen Bewegung, aufzunehmen und denselben besonders charakteristische Flugblätter und andere Kundgebungen beizufügen. Bewerben wollen wir, daß dieser neuzeitliche Erfolg an die heutigen Regierungspräsidenten vor mit dem Begriff „Eigentümlich“ abgesandt, als ein vertraulicher jedoch nicht bezeichnet war.

— Björnson kommt nochmals auf seinen wiederholt genannten Brief zurück, in dem er behauptet hatte, auch Hohenlohe

habe einen Herrn in München gegenüber den Verräter genannt, für den Dreyfus unschuldig wäre. Er widertritt diese unglaubliche Mutterung nicht, beweist aber in seinem neuen Schreiben, daß die „Frankl. Blg.“ veröfentlicht, wie leichtfertig er es mit der Wahrheit nimmt, und liefert auch von neuem den oft erbrachten Beweis, daß jedesmal, wenn er sich mit Politik beschäftigt, eine Dummkopfheit herauskommt. Der Brief lautet: „München, 23. Juli. Ich sehe, daß antisemitische Zeitungen es dem Reichslanzenfürsten Hohenlohe übernommen haben, daß er in der Sache Dreyfus die unterschuldeten Leiden Jesu von Nazareth zum Vergleich herangezogen hat. Es kann ja sein, daß mein Geschäftsmann oder ich (?) den Wortlaut nicht richtig wiedergegeben haben, aber ich will diese Gelegenheit ergreifen, um festzuhalten, wie richtig es ist, die Judenhetzer dann und wann wieder daran zu erinnern, daß unser Religionsrichter wirklich ein Jude war. Wenn der Jude Dreyfus die Sünde anderer tragen muß, so folgt er insofern einem großen Beispiel, als er es mit der edelsten Würde tut, die möglich ist. Seine Briefe bezüglich das. Man vergleiche damit das Vertragen seiner christlichen Verfolger wie das des Judenhehthaupts überhaupt. Hochachtungsvoll Björnson Björnson.“ — Als den Geschäftsmann Björnson nennt das „B. T.“ den Maler Prof. Lenbach.

— Als Nachfolger des Herrn v. Plötz im Vorsteher des Bundes der Landwirte wird der Major a. D. v. Endell genannt. Dieser ist ein ebenso überzeugter Agrarier, wie es Herr v. Plötz war. Der Verstorbene ist in Tübingen bei Elsterwerda mit den größten Ehren zu Grabe getragen worden. Von fern und nah waren die engeren Freunde, Bekannte und Kampfgenossen herbeigekommen, um dem Führer die letzte Ehre zu erweilen.

— Aus Friedrichstadt erfährt die „Hammer-Nach.“, daß Fürst Bismarck am Donnerstag abend an der Familientafel teilgenommen hat. Prof. Schweninger ist wieder abgereist. Daraus geht deutlich hervor, daß jede Gefahr nunmehr beseitigt ist. — Weitere Meldungen besagen: Die Ruhe des Fürsten in der Nacht zum Freitag war im allgemeinen gut. Nachts pflegt er jetzt öfters zur Kühlung Bamiile zu sich zu nehmen. Sein Appetit wird im großen und ganzen als leidlich bezeichnet. Vor dem letzten Anfall hat der Fürst, der immer ein starker Esser war, noch jeden Donnerstag eine Riesenportion Eisbeine verschlungen. Die Grafen Herbert und Wilhelm besichtigen, heute (Sonntag) mit ihren Damen abzureisen. Die in hellen Scharen vom Hamburger Fest heimkehrenden Turner bringen beim Vorüberfahren am Schloß brausende „Guthheit“-Rufe auf den gereien Fürsten aus.

Österreich-Ungarn.

— Über den in Pest unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Baron Banffy stattgehabten Ministerrat erhält „Pest-Hetzlap“, im Ministerrat sei die Anstrengung zur Geltung gekommen, die ungarische Regierung brauche gegenüber den Vorgängen in Österreich keinerlei Stellung zu nehmen. Baron Banffy befolgt also dieselbe Haltung des „Gebenlaßens“, die Despotie in so gefährliche Verwicklungen gestiftzt hat.

Österreich.

— Im Pariser Justizpalast geht das Gericht um. Picquart werde noch gegen mehrere Persönlichkeiten, unter denen man besonders den General Bellieu nennt, Klagen einreichen. Ebenso wird behauptet, die gegen Picquart eingeleitete Untersuchung werde demnächst lebhafter betrieben werden, man glaubt, daß mehrere Verhaftungen von Civilpersonen vorgenommen werden sollen. Der Untersuchungsrichter Bertulus hat am Dienstag die Akten in Sachen Etterhazy sowohl, wie die vom Oberst Picquart gegen den Major du Paty de Clam erhobene Klage der Staatsanwaltschaft zugestellt. Daß der aufs Schwerste kompromittierte Major im französischen Generalstab du Paty de Clam ein Befehl des Kriegsministers Courcierac ist, darf als ein besonders charakteristisches Symptom bezeichnet werden. Der Untersuchungsrichter habe den Herausgeber Sabatier und den Redakteur Marchand vom „Celaire“ verhört. Leyler ist gleichzeitig im Kriegsministerium als Ueberseer angestellt. Der Untersuchungsrichter befragte beide über den Artikel des „Celaire“ im September 1896, in dem zum ersten Male das geheime Schriftstück „Canaille de D.“ enthüllt ist. Beide verweigerten die Antwort unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis.

— Vor einigen Tagen wurde Choulin-Serviniere, Maire und Abgeordneter von Mayenne, im Morgengrauen auf den Eisenbahnhäfen nahe bei Paris in schrecklich verhüttellem Zustand aufgefunden. Die beiden Beine waren vom Rumpf vollständig getrennt, die Arme zerstört und der Schädel eingeschlagen. Choulin-Serviniere muß schon um Mitternacht aus dem Abteil 1. Klasse, in dem er sich allein befand, auf das Gleis gefallen sein, da mehrere Züge über seinen Körper hinwegfuhren und ihn derart verschüttelten, daß man die Blutsprühnen erst in einer Entfernung zusammenlesen konnte. Bei der Leiche wurde eine Tasche von 1400 Francs und die goldene Uhr des Verunglückten gefunden. Choulin-Serviniere hatte Paris mit dem Schnellzuge verlassen, in dem er sich ein Abteil vorher bestellt hatte. Die Bahnbediensteten konnten keine bestimmten Aufklärungen erteilen und sprechen die Vermutung aus, daß der Abgeordnete entweder aus dem Wagen gestürzt ist oder aber den Zug, der an der Umgangsstätte einen Augenblick halten mußte, verlassen hat und von einem in entgegengesetzter Richtung dahinsausenden Zuge überfahren worden ist. Mehrere Blätter erblicken in dem bisher noch nicht aufgelisteten Tode des Abgeordneten ein geheimnisvolles Verbrechen und betonen dabei, daß Choulin-Serviniere ein intimer Freund des Hauptmanns Verbrun-Renault war, der ihm die Geständnisse Dreissus' mitgeteilt hatte. Die „Patrie“ erinnert daran, daß auch der Major d'Ussel, der gleichfalls um die Geständnisse Dreissus' gewußt hat, in einem Eisenbahnwagon tot aufgefunden wurde. Eine gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Großbritannien.

— Der Handelsminister Ritchie befürwortete im Unterhaus die Einführung einer neuen Bestimmung in das Gesetz, betreffend die Handelsmarine, wonach denjenigen Reedern, deren Schiffe eine bestimmte Anzahl von Schiffssjungen führen, die für die Reserve der Königlichen Marine geworben sind, ein Erlös von 20 u. £ der Leuchtfeuerabgaben gewährt werden soll, und führte hierbei aus, wenn man dies Prinzip allgemein durchführe, werde die Zahl der geworbenen Schiffssjungen 16000 betragen. Die Annahme der ausländischen Seefahrer bei der Handelsmarine sei eine ernste Frage, weil die Königliche Marine davon abhängig sei, daß sie ein weites Feld zur Auswahl von tüchtig geschulten Seefahrern der Handelsmarine habe. Wenn die Reserve der Königlichen Marine jetzt einberufen werden müßte, würde die Handelsflotte fast gänzlich den Händen ausländischer Seefahrer überlassen sein. Dies wäre eine tatsächliche Gefahr, der man vorbeugen müsse.

Er hoffe, daß die Reederei nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern aus Vaterlandsliebe das vorgeschlagene System in Wirklichkeit sehen würden, das der königlichen und der Handelsmarine vom Rücken sei. Er hoffe ferner, daß diese Maßregel das Uebel heilen werde, welches, wenn ihm nicht abgeholfen werde, eine nationale Gefahr werden könnte. Der erste Vord. der Komität, Goschen, fügte hinzu, der Zweck des Gesetzeswunsches sei, die Handelsmarine zu unterstützen; er biete den Reedern Gelder aus der Tasche des Steuerzahlers zu dem doppelten Zwecke, die Zahl der britischen Seefahrer zu steigern und ein großes Feld für die Restrukturierung zu beschaffen. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Ritchies mit 189 gegen 62 Stimmen angenommen, ebenso die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Unterstützung der Handelsmarine.

Nürnberg.

— Am Donnerstag vormittag traf auf dem reich geschmückten Bahnhofe in Petershof der Zug mit dem König und dem Prinzen von Rumänien ein. Zum Empfang hatte sich der Kaiser mit sämtlichen Großfürsten und Großherzögen eingefunden. Die Musik der Ehrenwache spielte die rumänische Nationalhymne. Als der König den Wagen verließ, eilte der Kaiser mit den Großfürsten auf ihn zu und begrüßte ihn und den Prinzen auf herzlichste. Nachdem die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges stattgefunden hatte, begaben sich der Kaiser und der König im ersten Wagen, der Prinz mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch im zweiten Wagen zur kaiserlichen Yacht „Alexandria.“ Vom Bahnhofe bis dorthin bildeten Garde-Kosaken Spalier, während beide Wagen von je einer Sotnie mit Standarte eskortiert wurden. Die Kaisertäfel und der Prinz stellten der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin-Mutter Besuch ab, worauf die rumänischen Herrscher vom Kaiser und dem Großfürsten Michael in das große Palais geleitet wurden. Mittags 1 Uhr fand daselbst Familientafel und zugleich auch Marschalltafel statt. Später stellten der König und der Prinz von Rumänien den Großfürsten und Großfürstinnen Besuch ab. Abends 8 Uhr fand Familientafel bei dem Feldmarschall Großfürsten Michael Nikolaevitsch statt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Bulgarien.

— Als erste greifbare Folge der Reise, welche Fürst Ferdinand am russischen Hof gemacht, stellte sich die definitive Rückkehr der ausgewanderten bulgarischen Offiziere in ihr Vaterland dar. Dieselben treten mit dem Range in die bulgarische Armee ein, den z. B. ihre inzwischen ansässigen Kameraden einnehmen. Einige von ihnen, die bisher in Odessa lebten, sind bereits zurückgekehrt.

Vom amerikanisch-spanischen Kriegsschauplatz.

Die Amerikaner haben am Mittwoch in aller Form von Hawaii Besuch ergriffen. Watsons Schlachtkreuzer „Massachusetts“, das sich vor Portofino befindet, hat Befehl erhalten, sofort mit Watson nach Honolulu abzuhauen. Die von dort eintreffenden Depeschen berichten, die Nachricht von der Besiegung sei auf allen Inseln Hawaiis mit dem größten Jubel aufgenommen worden. Eine amerikanische Proklamation wurde vom Regierungsbüro aus verlesen. An die Ankunft der amerikanischen Streitkräfte in Honolulu soll sich die Umwandlung der hawaiianischen Nationalgarde in der Stärke von 500 Mann in Vereinigte Staaten-Freiwillige schließen. Amtlich wird im Hauptquartier der Armee mitgeteilt, daß 1. Bataillon der New-Yorker Freiwilligen werde am Sonnabend zusammen mit einem Bataillon des Ingenieurkorps nach Honolulu abgehen.

Ein amerikanischer Dampfer machte den Versuch, Mannschaften und Waffen bei Ponce — in der Nähe der Bucht von Rio — zu landen. Bloßlich aber eröffneten 1000 Mann spanischer Artillerie von einem nahe gelegenen Walde aus Gewehrfeuer. Von den amerikanischen Schützen, etwa 40 an der Zahl, die den Rückzug an Bord des Dampfers decken sollten, wurden 6 Mann verwundet.

Die Stadt Ponce an der Südküste von Portofino, das nächste Angriffsziel der bei Guanica gelandeten Amerikaner, ist von San Juan aus zu Pferde in 18 Stunden zu erreichen. Sie wird von einem Bataillon regulärer Truppen und drei Freiwilligen-Bataillonen verteidigt. Ihre einzigen Befestigungen sind neuerdings aufgeworfene Erdwerke auf den Höhen nördlich und westlich der Stadt, welche die Eisenbahnlinie Guanica-Ponce beherrschen; sie sind mit 30 Gebäudeflanzen armiert. Die Stadt hat eine Werft für kleine Fahrzeuge.

Angesichts der Gerüchte von einer bevorstehenden amerikanischen Besiegung der Karolininseln läßt sich das englische Blatt „Daily Mail“ aus Nagasaki melden, daß das deutsche Kriegsschiff „Aurora“ mit Proviant für 3 Monate nach den Karolininseln abgegangen sei. Diese Meldung, von der in Berlin nichts bekannt ist, offenbart nur ein neuer englischer Versuch, Nijjeleken zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu sien.

Die spanische Presse hat die gestern mitgeteilten amerikanischen Friedensbedingungen fast durchgängig für unannehmbar erklärt unter der besonderen Betonung, daß es gut sei, daß Amerika keine bare Kriegserhöhung verlange. Nur gegen eins erheben die spanischen Blätter Einspruch: gegen den Entschluß der Vereinigten Staaten, den Krieg vorläufig fortzuführen. Die Militärschulen in Washington drücken mit Recht ihre Verwunderung darüber aus, daß man, selbst wenn Verhandlungen im Gange seien, glauben könnte, sie würden den kriegerischen Operationen ein Ziel setzen können. Eine solche Annahme widerspricht nicht nur den militärischen Vorstellungen, sondern auch dem Völkerrecht. Im übrigen wird in Madrid amtlich versichert, die mitgeteilten Auszüge aus der dem Präsidenten Mac Kinley überreichten Botschaft seien ungenau. — Die weiteren Verhandlungen würden unmittelbar zwischen Mac Kinley und dem spanischen Minister des Außenwesens geführt. Nach einer Wiener Meldung des „Daily Telegraph“ soll die Zukunft der Philippinen zum Gegenstand einer in Paris abzuholenden internationalen Konferenz gemacht werden.

Aus Santiago wird gemeldet: Zwischen dem General Shafter und dem Gouverneur von Santiago, Sennor Ros, besteht Einigkeit. Sennor Ros hat spanische Beamte entlassen, denen er sagt, daß er das auf Befehl General Shasters habe. Die Mitglieder des Obergerichts haben ihre Entlassung genommen, weil sie sich über die Willkür des Sennor Ros beschworen. Dieser will abdanken. General Shafter hat in den letzten Tagen die Gefangnisse von Santiago besichtigen lassen. Dieselben waren in einem furchtbaren Zustand. Einige Gefangene hatten jahrelang im Gefängnis geschmachtet, ohne vor einen Richter geführt worden

zu sein, und das wegen Verbrechen, für welche die Strafe nach spanischem Gesetz zwei Monate Gefängnis betragen hätte. Mehrere spanische Richter haben dem General ihren Rücktritt angezeigt, da sie den Kreuz nicht schwören wollen. Das Obergericht wird geschlossen werden, bis neue Richter ernannt sind. In der Filiale der Bank von Havanna in Santiago wird eine große Summe vermisst. Sonst aber herrscht in der Stadt die größte Ruhe.

Die Karlisten führen fort, eine Erhebung in den nördlichen Provinzen Spaniens vorzubereiten. Der Jesuitenorden soll neuerdings für die Sache des Don Carlos gewonnen sein. Die Jesuiten verfügen über große Geldmittel und dürfen, wie aus Madrid gemeldet wird, den Karlisten die zur Ausführung ihrer Pläne erforderlichen Mittel nicht vorbehalten, wenn sich dem Orden die Aussicht eröffnete, Spanien ganz unter seine Einflüsse zu gänzliche Regierung zu bringen.

Admiral Camara hat dem Marineminister telegraphisch gemeldet, daß er mit seinem Geschwader in Cadiz vor Ankunft gegangen sei.

Der Präsident des Senatsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, Davis, hielt in St. Paul eine Rede, in der er sagte, die Vereinigten Staaten müßten ein wichtiges Element der Verteidigung in Afrika werden oder zu ihren Ufern zurückkehren und sich zur eigenen Verteidigung gegen dieselben Angreiffe rüsten (1), die China zu seinem gegenwärtigen Zustand heruntergebracht hätten. Es sei jetzt offenbar, daß die Vereinigten Staaten eine große Flotten- und Militärmacht sein werden. Gewisse Vertreter der öffentlichen Meinung Europas, die bis vor kurzem herblassend von einer Einmischung in den gegenwärtigen Streit gesprochen, hätten die folge Höhe ihrer Ausdrücke bereits gemildert. Bezüglich der gebliebenen Beziehungen zu England sagte Davis, der Wechsel in der Gesinnung sei jetzt deutlich willkam, und die 125 Millionen Menschen englischer Zunge, die in allen Teilen der Welt die parlamentarische Regierungsform mit dem notwendigen Zubehör der persönlichen Freiheit durchgeführt hätten, seien unter dem Druck der großen Entwicklung der Menschheit (!) in freundschaftlicher Annäherung aneinander begriffen. Ob diese von Amerika gewünschte Annäherung Englands sich in der That vollziehen wird, bleibt ein zweites fraglich. Die überaus große Flottenvermehrung, die England in die Wege leitet, spricht vielmehr dafür, daß man in Downing Street mit der Möglichkeit rechnet, eigene Wege zu wandeln.

Bemerktes.

* Die Freiheit der französischen Bevölkerung der „Bourgogne“ wird jetzt von einem Franzosen in einer französischen Zeitung konstatiert. Es ist der „Matin“, der die Erzählung des französischen Passagiers der „Bourgogne“, Charles Liebée, niedergiebt: „Alles, was ich bei meiner Ankunft in den französischen Zeitschriften gelesen habe“, erklärt Liebée, „ist entstellt. Ich bin empört, daß man für die Mannschaft der „Bourgogne“ Sammlungen veranstaltet hat. Hätte sie ihre Würde gehabt, so brauchte man heute nicht den Tod von 500 Passagieren zu beklagen. Die amtlichen Zahlen sprechen von selbst. Von 200 Mann Bevölkerung wurden 110, von 600 Passagieren 54 getötet. Es war 5 Minuten vor 5 Uhr, als ich durch einen furchtbaren Stoß erwachte. Da ich schon oft auf See gefahren, sagte ich mir, es sei ein Malheur passiert. Ich ließte schnell meine beiden Kinder an und stürzte auf Deck, wo die größte Verwirrung herrschte. Anstatt zu stoppen und die Boote auszuführen, verdoppelte der Dampfer seine Schnelligkeit, und dadurch wurde die Rettung unmöglich, mindestens schwierig. Ich erfuhr allerdings, daß der Kapitän Sable Island erreichen wollte, doch war die Insel ja 60 Seemeilen von uns entfernt, und alsbald gaben ihm die Ereignisse unrecht. Alles stürzte nach den Booten. Da keiner der Passagiere mit dem Herauslassen derselben vertraut war, rief man nach der Mannschaft. Niemand läßt sich blicken, und Mut und Verzweiflung erschütterten uns, als wir drei Boote, vollgepumpt von Matrosen und Heizern, die aus Leibeskästen rüberkamen, sich von der Unglücksstätte entfernen sahen. Sie hörten nicht auf die herzerreißenden Rufen der Passagiere. 5 Frauen, sämtlich Französinnen, hatten ein Tauen erfaßt, welches aus einem der Boote herausging. Der Heizer X. — ich kenne seinen Namen — sprang hinzu und hielt es durch! Als guter Schwimmer hielt ich mich acht Stunden über Wasser. Endlich erreichte ich ein Floß, auf dem sich 28 Personen befanden. Ich wollte mich anflammen, aber ein Matrose schlug

mit dem Ruder und der Faust auf die Hand; ich mußte es loslassen. Die Spuren davon sind noch zu sehen. Glücklicherweise — für mich — brachte eine Welle das Floß zum Kentern; mehrere fielen ins Wasser und nun schwang ich mich hinauf. Kurze Zeit nachher wurden wir vom „Cormorant“ bemerkt, der uns ein Boot zu Hilfe schickte. Es war gerade mit den Matrosen von der „Bourgogne“ besetzt, welche den Dampfer in den Booten verloren hatten. Sie befanden sich in bestem Zustand. Ihre Kleider waren vollkommen trocken. Auf dem „Cormorant“ erfuhr ich, daß der Kapitän desselben sie nur unter der Drohung, sie ins Meer zu werfen, hatte bestimmen können, um Hilfe zu bringen! Sie verbargen sich an Bord und mußten erst hergeholt werden, um die Besatzung des englischen Schiffes beim Rettungswork zu unterstützen. Vor Gericht werde ich die Namen verschiedener nennen, besonders denjenigen eines Matrosen, der auf eine Frau mit dem Revolver schoß unter den Worten: „Meine Rettung vor allem“. Ich habe mir die Namen mehrerer Passagiere aufgeschrieben, die mir versprochen, meine Aussagen zu bezeugen.“ Der „Matin“ fügt dieser Erzählung hinzu: „Unsere Leser finden anderwärts den Bericht des Kapitäns J. S. Aubert. Es wird Ihnen seltsam erscheinen — genauso wie uns —, daß die offizielle Untersuchung geschlossen ist, bevor sie begann, denn der Regierungsdelegierte hat die hauptsächlichsten Zeugen, die überlebenden Opfer der Katastrophe, nicht vernommen.“ In diesem amtlichen Bericht heißt es u. a.: „Gewisse Zeitungen haben erzählt, daß bei der Rettung Szenen von Brutalität und Wildheit vorgekommen sind, und haben die französischen Matrosen mit den aller schwersten Anklagen belastet. Diese Verleumdung muß gestrichen werden. Solche Szenen kann man vor, aber nicht seitens der französischen Matrosen. Die Mannschaft der „Bourgogne“ hat gehandelt, was sie konnte.“ Der „Globe“ schreibt über diesen Bericht: „Er macht der Bravour und der Hingabe der französischen Besatzung die größte Ehre. Offiziere, wie Matrosen waren unterschritten in der Gefahr und von einer bewundernswürdigen Selbstverleugnung.“ Der Marineminister schlägt Belohnungen für ihren außerordentlichen Mut vor.“ Das sieht sich sonderbar, wenn man vorher die Aufführungen des Herrn Höhne im „Matin“ gelesen hat. Wenn die Franzosen Mut gezeigt haben bei der Katastrophe, so ist es jedenfalls der „Matin“ und Herr Höhne.

* Während die Pest dieses Jahr in Hongkong nicht schlimm auftritt, häuft sie desto ärger in Kanton. Täglich sollen dort etwa tausend Menschen daran sterben. Die Töchter sind längst nicht mehr im Stande, eine genügende Anzahl Särge für die zahllosen Opfer der Seuche zu liefern. Oft paßt man vier oder fünf Leichen zusammen in eine Rutsche und beerdigt sie so. Die kleinen Freunde in der Stadt haben, werden einfach in den Fluß geworfen. Eine Menge angstgefüllter Menschen lädt in Schuppen auf dem Wasser, in der Meinung, sie seien dort sicher vor Ansteckung. Die Krankheit verläuft furchtbar schnell. In Kanton sind Fälle vorgekommen, wo von einer ganzen Familie, die des Morgens noch in guter Gesundheit ihren Reis zusammen aßen, am Abend niemand mehr am Leben war. Man schätzt die Zahl der in diesem Jahr dort bereits an der Pest Gestorbenen auf 80 000. Europäer werden jedoch nach wie vor nur vereinzelt von ihr ergriffen.

* Der kleine Georg ist ins Wasser gefallen. Er wird sofort von einem Passanten gerettet und trudelt nach Hause gekrochen. Selbstverständlich ist die ganze Familie in höchster Aufregung, nur — der glücklich gerettete Georg nicht. Sobald der erste Sturm vorüber ist, sagt er glücklich lächelnd: „Mama, nun braucht Du mich doch nicht zu waschen — morgen auch nicht!“

Telegramme und neueste Nachrichten

30. Juli.

Friedrichshafen. (H.) Das Befinden des Fürsten Bismarck ist weiter befriedigend. Der Fürst nahm gestern nicht am Diner teil, da Schwoinger strengste Ruhe angeordnet hat. Das Personal des hiesigen Telegraphenamtes hat infolge der vielen Anfragen nach dem Zustande des Fürsten verstärkt werden müssen.

Budapest. (H.) Der Regierung nahestehende Blätter behaupten entgegen den Dementis, daß die Stellung Goluchowskis wegen seiner Misserfolge in Budapest, Gethsemane und Sofia erschüttert sei.

Madrid. (H.) Wie verlautet, sollen, wenn Spanien die Philippinen behält, die Minchöden von dort vertrieben werden. Von den Truppen, welche Cuba räumen, sollen 40 000 Mann nach den Philippinen kommen, um dort die Ruhe wieder herzustellen. Allein 70 000 Mann werden nach Galatoni und Rosario geschickt, um die Separatisten und Carlisten, die immer unruhiger werden, im Zaum zu halten.

Washington. (H.) Nach Meldungen aus Porto Rico hat die von den Amerikanern bedrohte Stadt Ponce bereits kapituliert. Auf der ganzen Insel ist die Lage der Spanier sehr kritisch, die selben sind kaum im Stande, einen Widerstand zu leisten. Das Kabinett setzte gestern folgende Friedensbedingungen fest: Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtreten Portoricos und einer der Vatrominseln, Überlassung wenigstens einer Kohlenstation für amerikanische Schiffe auf den Philippineninseln. Von einer Kriegsschädigung in Geld ist nicht die Rede, ein Waffenstillstand wird nicht gewünscht. Die Philippinenfrage soll durch eine aus Amerikanern und Spaniern zusammengesetzte Kommission geregelt werden. Das Kabinett hat sich einstimmig gegen eine Annexion der Philippinen ausgesprochen.

Meteorologische Station der Realschule Frankenberg.

(270 Meter Höhe)

Beobachtungen Sonnabend, den 30. Juli, mittags 12 Uhr.

Barometerstand: 733,8 mm, d. h. 0,2 mm unter dem Mittel.

Temperatur: + 17,9 Grade Celsius (10° C. = 52° R.).

Wetterdampfgehalt: 9,84 Gramm im Kubikmeter Luft.

Sättigung der Luft mit Wasserdampf: 64,2 Prozent.

Taupunktlage: + 11 Grade Celsius.

Niederschlagsmenge: — mm | oder älter pro | von gestern mittag bis

Person vor Schne: — mm | Quadratmeter } heute mittag.

Lufttemperatur: + 12,0 Grade Celsius.

Der Barometerstand fällt nur ca. 20 mm vom Mittel abweichen.

Der Taupunkt gibt ungefähr die tiefste Temperatur der folgenden Nacht.

Boranichtliche Witterung.

Sonntag, den 31. Juli:

Meist wolbig bis trüb, windig Wkl. Regenfälle.

Montag, den 1. August:

Teils heiter, teils wolbig, kühl. Niederschläge abnehmend.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren u. s. w.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödet

jedwede Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und tödet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Daraus wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gefeiert. Seine Merkmale sind: 1. die versteigerte Fasche, 2. der Name "Zacherl".

In Frankenberg bei Herrn Paul Schwenke, Dray, " " " " " G. Hahn, Apotheker, " " " " " Bernh. Schumann, " " " " " Gläha " " " " " G. Krieger, Apotheker.

Eine Kuh mit Kalb,

weil übermäßig zu verkaufen
Oberlichtenau Nr. 43.

Junge russische Kaninchen zu verkaufen Friedrichstraße Nr. 12.

2 fette Schweine

zwei zum Verkauf Gartenstraße 35.

Riesernes Scheitholz

in drei Etagen, aus dem Winterfeldt 1897/98, offeriert preiswert in Wagenladungen

H. Klotzsche, Peitz, Provinz Brandenburg.

Blanes Cigarrenpapier

empfiehlt die Schulbuchhandlung im Kaufhause.

Dankdagung.

Seit etwa 4 Jahren litt ich an Rheumatismus, welches Leiden von Zeit zu Zeit im ganzen Körper umherzog und manchmal so heftig auftaute, daß die Finger gebeugt und gebogen waren. Ich hatte heftige Schmerzen in den Hüften und Kniegelenken, und da ich schon viele Mittel ausgetestet hatte, bat ich endlich die homöopathischen Arzte Herrn Dr. med. Hope in Halle a. S. um Rat. Durch dessen Hilfe bin ich von meinem schweren Leiden ganzlich befreit, Schmerzen habe ich nicht mehr und die Anschwellungen haben sich gelegt. Ich sage daher Herren Dr. Hope meinen herzlichsten Dank.

ges. Maria Hoffmann, Raumburg a. S., Markt Nr. 14.

Anfrage.

Können die Sand- und Steinhaufen auf dem Trottoir der neu gebauten Winterstraße nicht bald beseitigt werden? Wären denn auf einer Straße, wo so viel Verkehr nach der Bahn und auf den Schuhplätzchen ist, diese lebensgefährlichen Hindernisse wochenlang liegen bleiben?

Ein Wolfshund
mit Kette entlaufen; abgegeben gegen Belohnung bei Franz Schenkel, Rothfarbe.

Stärfstiger Hausbursche
wird gesucht.

Hotel zum Ros.

Färberei-Arbeiter,
auf Seite geblau, wird gesucht.
Eduard Schulze, Seidenfärberei.

Junger Bursche,
15–18 Jahre alt, wird für die Post-
stube sofort gesucht.
Hermann Hünker.

**Zimmerleute
und Handarbeiter**
erhalten für sofort andauernde Arbeit bei
Moritz Sacke.

Zwei Knechte und zwei Mägde
werden für sofort gesucht. Näherrere An-
kunft ertheilt.
Dr. Wilh. Baase, Fleißer,
Frankenberg, Chemnitzer Straße 17.

Ein Mädchen z. Waarelegen
mit möglichst guter Handicraft wird ge-
sucht. Naumann & Hofmann.

Die Hauptagentur einer deutschen Lebensver-
sicherungs-Gesellschaft ist zu vergeben. Hohe Provisionen und Meistlohn werden gewährt. Offerten unter R. St. 70 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches Dienstmädchen von 14 bis 16 Jahren wird für 1. Septem-
ber zu miethen gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl. Blattes.

Gross-, Mittel- u. Kleinknechte mit guten Bezeugnissen empfiehlt
L. Thiele, Leipzig, Burgstraße 11.

N.B. Schweizer befreie kostenfrei und bitte bei Befestigung Vohnabgabe zu machen und Retourmarke beizufügen.

Ein junger Geschirrführer, Ende vier Jahre, sucht Stellung mög-
lichst in der Stadt.

Offerten unter R. St. 110 lagernd
Posthilfsstelle Ebersdorf.

Wäsche zum Plätzen und
und sauber ausgeführt bei Hermann
Aurich, Ebersdorff b. Sachsenburg.

Zu vermieten eine Stube mit 2
10 Logis im Preise von 42 bis 325
Mark sind zu vermieten. Näheres im
Ankunfts-Bureau Freiberger Straße 51.

Schöne freundl. Erkerwohnung mit allem Zubehör nebst Garten-
nähren vom 1. October ab zu vermieten
äußer Freiberger Straße 5, II.

Innere Freiberger Straße No. 53

ist der erste Stock — 2 Wohn-
räume, 2 Schlafzim., Küche, Vor-
saal — ab 1. Oktober anderweitig zu
vermieten.

Ein Herr kann Kost und Logis erhalten
Klingbach 19, 1 Et., rechts.

Ein Herr kann Kost und Logis erhalten. Zu erfahren
in der Expedition d. Bl. Blattes.

Hausverkauf. Gebäu-
leihungshalber soll das Haus
mit schönem großen Garten des
verstorbenen Stumpfweimers. Joh.
Gottlob Manig in Auerswalde
Nr. 150 freiändig verkauft werden.
Nähtere Auskunft erhält Hermann
Feldmann in Oberlichtenau
24b und die Witwe selbst.

Auerswalde, den 28. Juli 1898.

Die Erben.

Eine Birthschaft mit circa 13 Hektar Feld und Wiese,
3 neuen Gebäuden in Königshain hat
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.

Altmittweida.
Hermann Röttner,
Gutsbesitzer und Holzhändler.

8000 Mark

auf sichere zweite Hypothek,
bedeutend unter Brandaße, sofort zu
kaufen. Offerten unter C. 181

zu leihen gesucht gegen 4. Bitten bei
pünktl. Rückzahlung. Off. unter A. M.
postlagernd Frankenberg erbeten.

500 Mark

werden von einer intell. Person zu
leihen gesucht gegen 4. Bitten bei
pünktl. Rückzahlung. Off. unter A. M.
postlagernd Frankenberg erbeten.

5 Stück gekärfrene Pneumatic- Räder

Schützenwiese Frankenberg.

Da am Freitag Abend wegen ungünstiger Witterung das Feuerwerk nicht stattfinden konnte, wird dasselbe heute, Sonnabend, Abends 10 Uhr abgebrannt werden.

Radfahrer- und Touristen-Karten von Sachsen

(vom ganzen Königreich, wie von einzelnen Landesteilen) empfiehlt in großer Auswahl, das Blatt schon von 30 Pf. an,

die Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Für den landwirtschaftlichen Creditverein im Königl. Sachsen verkaufte Pfandbriefe und vermittelte tilgbare Darlehen zu 4% Zinsen für landwirtschaftliche Grundbesitz und Gemeinden.

Paul Schwenke in Frankenberg.

Dr. Hirschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt), Ottenstein-Schwarzenberg, So. Prof. Dr.

„Töchterheim“ Weimar, Museumsplatz 6.

Gesellschafts- und Frauen-Industrie-Schule.

Gesellschaft. Ausbildung, konfim. Töchter i. all. gewerbli. Fächern. Fortbildung. i. Wissenschaft, Sprachen, Musik. Unterr. i. Kochen. Bill. Pensionsbed. Vorzügl. Refer. Prof. d. d. Vorst. Fr. E. Stroeder.

Lotterie

der IV. Sächsischen

Pferdezucht-Ausstellung in Dresden

Ziehung am 19. und 20. October 1898.

Der Verkauf der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert. Loospreis 1 Mk. 1 Freiloos auf 10 Loose. Preis und Liste 20 Pf., bei Nachsuchen 30 Pf.

in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Secretariat des Dresdener Rennverein, Dresden, Victoriastrasse 26, zu beziehen.



Lampen- und Fliegenbälle

in modernster Ausführung in allen Größen und Farben,

Salonbällchen

in bordeaux, oliv, lacke und rosa

sind wieder vorrätig und empfiehlt die

Papierhandlung von C. G. Rossberg.

Viel besser als Putzpomade

ist der mehrfach preisgekrönte

Globus-Putz-Extract

von Fritz Schulz jun., Leipzig.

Von 3 gerichtlich veredelten Chemikern ist dieses neue Putzmittel als unübertroffen in seinen vorzüglichen Eigenschaften begutachtet worden.

Für alle Gegenstände aus Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing etc.

das beste Putzmittel

der Gegenwart.

Nur echt mit der Schutzmarke: Globus im rothen Querstreifen. In Dosen à 10 und 25 Pf. überall zu haben.

Als vorzügliche, heikräftige Braunkohle empfiehlt ich

Ossieg-Riesenberger „Theodor“

Mittel I und II mit M. 50.—, Ruh I mit M. 45.—

n. 10000 kg. ab Schacht bei günstiger Fracht.

Reinhart Graessner, Kohlengrosshandlung,

Chemnitz, Schillerstraße 26.

Dampfdreschmaschinen verleiht sehr billig

Paul Löwe, Kunnersdorf bei Hainichen i. Sa.

Diamantschwarze

Damenstrümpfe,

h. Preis 50 Pf., beste Qualität,

Kinderstrümpfe,

Große I 20 Pf., jede Größe 5 Pf.

Streng, verkaufe nur die billigsten Preise.

Auch gebe mehrere Maschinen mit Arbeit aus.

Franz Georgi,

Chemnitzer Str.

Mey & Edlich's

Papierwäsche

in den gangbarsten Sorten zu haben in der

Schulbuchhandlung im Kaufhaus.

Linoleum

Rixdorfer Fabrikate

Coepeniker Fabrikate

Delmenhorster Anker-Fabrikate

Delmenhorster Hansa-Fabrikate

Maximiliansauer Fabrikate

Antwerpener Fabrikate

Lancaster Fabrikate

Nairn's Fabrikate

in schönen Mustern haltbare Ware, 58,

67, 90, 100, 115, 135, 178, 183, 200, 270,

315 und 360 cm breit, vorrichtig. — Preis-

bill. Muster frei, gegen freie Rücksendung.

Det. und Vers.-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz,

2 Chemnitzer Strasse 2.

Deutsche Schlosserschule Rosswine. Übungswerkstätten, Theorie u. Praxis für Bau-, Kunst-, Maschinen-, Schlosser-, Elektro-Montiere. Aufnahme Obers- und Mittelsch.



Bruno Arnold,

Zahnkünstler, Baderberg 7 (Kaufhaus).

Sprechzeit: von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. Sonntags bis Nachmittags 4 Uhr.

Hermann Vogel, Chemnitz

Innere Klosterstrasse

Modewaren, Damen-Confection

Leinen- u. Baumwollwaren.

Gegr. 1854. Fernsprecher 556.

Empfehlung von selbstfabrizierten Stoffen

Tricot-Taillen,

„Kleidchen,

„Anzüge,

„Hosen,

„Unterzeuge,

„Stoffe,

„Rester.

A. Schmidt, Café Fürste, 2. Et.

Zu haben

in den meisten Colonialwaren-, Drogerien- und Seifen-Handlungen

Dr. Thompson's

Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achtet genau auf den Namen

„Dr. Thompson“

und die Schutzmarke „Schwan“.

Pathenbriefe

in großer Auswahl empfiehlt

die Buchhandlung von C. G. Rossberg.

ff. Heidelbeeren,

ff. Preiselbeeren,

stark in Süßerei gesucht,

empfiehlt

Paul Kräuter.

Der Gang von Schleien

geht zu Ende. Morgen

Sonntag, wahrscheinlich die

legten für diese Saison bei

Aug. Bergt.

Russ. Salat, kalten Auf-

schnitt, frische Sülze empfiehlt

Bernh. Kerbe.

Köstlich erquickender

Medicinal-Citronensaft,

1 prämierte prima reine Specialität!

Das Getränk als Limonade, bei Höhe

z. best. durchfüllend, sehr anregend.

à 25 Pf., 70 Pf., 3 M. u. 6 M. Gläser

— 6, 20, 100, 200 Citronen

überall häufig! Gemüse-Brauerei

Wilhelm Pötzle, Goschowde-Dresden.

Tanzsalon auf der Schützenwiese.

Heute, Sonntag, von Nachmittag 3 Uhr an

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladen

Lippmann & Prager.



findet heute, Sonntag, von 4—12 Uhr statt: Hochwarte.

Gasthof Niederwiesa.

Heute **Commerfest**, verbunden mit **öffentlicher Ballmusik**.

Es lädt ergebenst ein
NB. Mittwoch, den 3. August, kommen **Rosswiner Sänger**. D. O.

Lichtenwalde.

Das diesjährige große Vogelschießen findet Sonntag, den 31. Juli, statt, wobei ich mit guten Speisen und Getränken, selbstgebackenem Kuchen und Kaffee bestens aufwartet werde. Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Kürschnér.

Hotel-Restaurant und Ausspannung

Haus Flechsig

Braunsdorf bei Lichtenwalde. hält seine angenehmen Localitäten und Gartenanlagen einer freundlichen Benutzung für Sommerfrischler, Vereine, Gesellschaften, Touristen etc. bestens empfohlen.

Monatsversammlung des K. S. Militärvereins Auerswalde Sonnabend, den 6. August 1898, bei Männerchor Thalheim. D. V.

Trauerfalles wegen bleibt mein Geschäft am Montag von 1—6 Uhr geschlossen.

Franz Gabsch, Bäckermstr.

Dresden. Hotel Edelweiss, Wetzerstrasse 2 (am Postplatz).

Neuingerichtete Fremdenzimmer. Wöhne Preise. Gustav Hartig.

MUSEUM.

Hente, Sonntag, den 31. Juli, Mittags 11 Uhr abstimmungs-Sitzung im „Roh.“

18 Jugend-Verein II. 90

Montag Monatsversammlung im Vereinslocal. D. V.

Casino-Gesellschaft Eintracht im Gasthof zu Gersdorf.

Sonntag, den 31. Juli: Großes Sommerfest, von Nachmittags 5 Uhr am Garten-Concert mit darauf folgendem Ball, wozu freudlichst einladet

herzlichsten Dank. Frankenberg, den 30. Juli 1898. Wilhelm Weber und Frau.

Ernst Starke, Kelene Starke, geb. Günther, Vermählte.

Braunsdorf, 30. Juli 1898.

Aus Anlass unseres 25jährigen Ehejubiläums sagen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die ehrenden Geschenke und Glückwünsche hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Franz Gabsch, Bäckermstr.

Frankenberg, Amerika, Burgstädt, Rößeldorf, Bassen, Niel, Wellingdorf (Sachsen), den 30. Juli 1898.

Die trauernden Hinterlassenen.

Beilage zum Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Nr. 175

Sonntag, den 31. Juli

1898

Sächsische Gedenktage für 1898.

31. Juli 1873. Einweihung des Sachsenhofs vor St. Petri.
1. August 1867. Die sächsischen Soldaten tragen zum ersten Male Uniform nach preußischem Muster.
2. August 1869. Großer Grubenunglüch auf dem Segenotteschacht im Pleißengrund; 274 Bergleute verloren ihr Leben.
3. August 1872. Eröffnung der Eisenbahn Annaberg-Börnig.
4. August 1877. Der Vater der Königin Carola, Prinz Gustav von Wahl, stirbt in Villach.
5. August 1883. Geburt der Königin Carola.
6. August 1870. Schloß bei Wörth und Spichern.

Vermischtes.

* Durch eine Felsblowine wurden zwei Touristen, der Doktor und v. Graff aus Graz und Karl Domenig aus Bozen, beim Abstieg von der Großen Rinne im Ampezzothal verletzt, und zwar jener leicht, dieser schwer.

* Über totale Hagelshäden laufen aus einer großen Anzahl von Gemeinden des Wils-, Iser- und Donauhales, sowie des bayrischen Waldes Berichte ein. Der Hagelbeschlag traf fast überall auf geschnittenes oder bereits in Mandeln liegende Frucht. Vielfach hat der Sturm das Getreide von den Grundstücken fortgerissen und nach allen Windrichtungen getragen.

* Bei einem Manöver auf See wurde am Donnerstag das Torpedoboot "S. 86" vom dem Torpedodivisionsschiff "D. 4" angerammt. Das am Bug schwer beschädigte Torpedoboot mußte sofort in die Kieler Reichswerft geschleppt werden.

* Eine tragische Geschichte wird aus Aachen (Westfalen) gemeldet. Pfarrer Th. war schon seit Jahren in Geldverlegenheit. Er hatte unglücklich spekuliert. In dem Bestreben, die Verluste wiederzugewinnen, verdoppelte er das Risiko, kam immer tiefer hinein und verlor so nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern machte auch noch Schulden, die sich auf Hunderttausende beizifferten. Unter den zahlreichen guten Freunden, die ihm in seiner Verlegenheit halfen, befand sich auch ein Habilitationsklinke, die populärste Persönlichkeit von ganz Aachen. Aber die Verlegeren nahmen kein Ende und Herr A. stellte schließlich seine Nachhilfe ein. Seine Gattin mochte wohl das Gefühl haben, daß man den Pastor nicht bankrott werden lassen könne, und nun half sie in ihrer Schwierigkeit hinter dem Rücken ihres Mannes mit Summen und Manipulationen, die ihr selbst nachher die ungeheuersten Schwierigkeiten bereiteten. Schließlich sah sie keinen Ausweg mehr, ihrem Gatten möchte sie sich nicht offenbaren, da ging sie in die Venne, wo sie ihren Tod suchte und fand. Ihrem Gatten hinterließ sie einen Brief, in welchem sie ihm mitteilte, daß sie sich für den Pastor Th. mit großen Summen verpflichtet habe. Die Leiche der unglücklichen Frau wurde bald gefunden und beerdigt.

* Ein schreckliches Familiendrama hat sich nach einer Wiener Meldung im Paracelsus ereignet. Ein Kaufmann, der sich vor dem Gericht wegen Münzfälschung verantworten sollte, hat seine schlafende Frau und drei Kinder ermordet und sich dann selbst getötet.

* Der Schuhmacher Todd, der seinerzeit auf den deutschen Botschaftssekretär Grafen Arco geschossen hat, wurde vom Londoner Gerichtshof für wahnfremd erklärt und seine Internierung auf Lebenszeit angeordnet.

* In Prag wurde das Mörder des Bankiers Wolff Joll, r. Velthuys, freigesprochen. Er wurde jedoch sofort wegen vorsichtiger Gewaltthätigkeit und Entzessung wieder verhaftet.

* Anlässlich der Vermählung ihres Sohnes stiftete die Befürerin der Kasseler Lokomotivenfabrik, Frau Kommerzienrat Henschel, 200 000 Mark für die Witwenklassen ihrer Arbeiter und Beamten.

* Die Impffrage beschäftigt augenblicklich das englische Unterhaus. Es wurde der verlängerte Beschuß gefasst, daß Eltern oder andere Personen wegen Unterlassung der Impfung eines Kindes dann nicht straffällig sein sollen, wenn sie innerhalb vier Monaten nach dem Geburt des Kindes vor zwei Richtern die begründete Erklärung abgeben, daß sie nach ihrer festen Überzeugung die Impfung als schädlich für die Gesundheit ansiehen. Bei uns besteht bekanntlich der Impfzwang, und die Impfgegner haben schon wiederholt ähnliche Vorschläge gemacht, wie sie jetzt in London angenommen worden sind.

Heiderose.

Roman von J. Berger.

(Sachbuch.) Ulrichs Hände griffen nervös auf den Armlehn seines Sessels umher.

Was bedeutete das? Hatte man ihn nur deshalb hergeholt, um ihm in liebenswürdiger Weise einen Koch zu geben?

"Denn seien Sie, Baron", fuhr Berndt unbekürt fort, "das Haupterfordernis zu einer glücklichen Ehe ist die Liebe. Sie lieben meine Tochter nicht, sondern eine ganz Andere, von der Sie wieder geliebt werden. — Ja, ja, der Wahnsinn die Ehe! Und somit müssen Sie diese halten, und nicht mein Mädel."

Ulrich wußte nicht, was er denken sollte. Die Kronleuchter, die Bilder an den Wänden begannen sich vor seinen Augen zu drehen. So erregt war er, daß er aussprang, hastig seinen Stuhl zurückwarf und in ein knirschhaftes Lachen ausbrach.

"Fräulein Silba", rief er mit zuckenden Lippen, "niemals hätte ich gedacht, daß Sie mich so zum Besten halten könnten."

Sie bewegte eine Hand wie zur Abwehr und schaute mit unbesorgtem Blick in die finstern Männeraugen, die in ihrer Seele zu leben schienen.

"Ich bitte, gürnen Sie mir nicht", bat sie mit weichen Stimme. "Es ging ja gar nicht anders, ich mußte ein bisschen Komödie spielen, sonst hätte ich vielleicht meinen Zweck nicht erreicht. — Nein, nichts sagen, Herr Baron, bitte, gebuldig zu hören! — Also da ich wußte, daß Sie und Rose sich lieben und zeitlebens todglücklich wären, wenn Sie sich nicht bekommen könnten, ließ es mir keine Ruhe — denn auch ich weiß, was Vergewaltigung heißt. Und nun kann ich Tag und Nacht darüber

* Auf Mädchenhändler, die aus Buenos-Aires nach Europa abgereist sind und demnächst das schändliche Gewerbe in Süddeutschland und im Elsass betreiben sollen, macht die Karlsruher Polizei wiederholt aufmerksam. Es sind dies: Alb. Reubruk, ein junger, schlanker Mann, 25 bis 26 Jahre, hat dunkelblondes Haar, spricht spanisch, deutsch, französisch, Garabaldi, ein alter Mann mit grauen Haaren und geschnorenem Schnurrbart, mittelgroß, und Jesuksi, ein mittelgroßer Mann im Alter von 50 Jahren, mit schwartzgesponnenem Haar, stumpfer Nase, wiederholt in Deutschland und der Schweiz wegen Mädchenhandels bestraft.

* Auf der Kohlegrube Kleinrosseln bei Saarbrücken streiken 500 Bergleute, weil ihnen der Vohn gelöscht werden war.

* "Mutter Krügermann", das älteste und beliebteste Modell der Berliner Künstler, ist dieser Tage im 92. Lebensjahr gestorben. Sie war ein "Original", wenn auch keine Berlinerin. Ihre Heimat war ein Dorf an der Elbe, und als Frau eines Bauern befand sie in ihrer Heimat eine ansehnliche Wirtschaft. Später kam sie um Haus und Hof, zog nach Schönebeck und 1865 nach Berlin. Hier versuchte sie ihr Glück mit einem Kram von Streichhölzern, Eichhörnchen und Seife. Als "Modellpfeiferfrau", wie die alte Krügermann sich zu nennen pflegte, wurde sie von einer taubstummen Valentin entdeckt, deren Mutter zu ihren Kunden gehörte. Ihr Charakterkopf mit dem grauen Haar und der feingebogenen Nase ließ sich trefflich verwenden. In dem Parzembilde von Thumann ist sie die finstere Akropolis, die den Lebensfaden durchschneidet, und auf dem Bilde von Ernst Hildebrand "Königin Luise auf der Flucht" (Nationalgalerie) die Oberhofmeisterin Gräfin Voß. Sie konnte sich sogar rühmen, auch auf dem Nationaldenkmal zu sein. "Da bin ich oben upp", pflegte sie zu sagen. "Professor Karl Begas hat mich'n Buch um'n Kopf gelegt; mit de Linke halt' ich so das Gewand, um dem Kiel' ich in'n Buch; da bin ich als Wissenschaft!" Auch Professor Adolf Menzel hat ihren Kopf wiederholt gezeichnet. Als sie zum achtzigsten Geburtstage ihres gratulierte, meinte die kleine Exzellenz scherhaft: "Aun werde ich Sie bald einholen, Mutter Krügermann." — "Aee, Herr Professor", erwiderte die Alte, "mit Ihre kuge Beine kommen Sie im Leben nich mit!" Trotz ihrer sonstigen Bescheidenheit trug die Alte doch ein gemischt Selbstbewußtsein zur Schau. In früheren Jahren wurde sie für den Zeichensaal und die Malklasse der Akademie vielfach als Modell herangezogen. Als hier ein junger Maler bei der Preisverteilung unbedarflicht blieb, sogte sie zu ihm: "Warum haben Sie mich nicht als Modell genommen? Ich hätte Sie schon durchgebracht!"

— Von ihrem Besuch bei Kaiser Wilhelm I. hat sie folgendes erzählt: Sie hatte den heinen Wunsch, einmal den Kaiser zu sehen und trug einen Polizeileutnant ihre Bitte vor. "Na", meinte dieser, "wenn Sie eine alte Veteranenfrau sind, kann das nicht schwer halten. Bringen Sie mir nur Ihre Papiere." Das tat sie; der Polizeileutnant machte eine Eingabe, und die alte Frau wurde damit in den Palast geschickt. Ein Adjutant nahm ihr das Schreiben ab. Eine Weile verging; da trat der Kaiser ein und ging auf sie zu. "Na Ramatadin", sagte er, "hier ist Ihr alter Kaiser; sehen Sie ihn nur ordentlich an, daß Sie ihn auch noch wiedererkennen." Dann fragte er, ob sie ihm noch etwas zu sagen habe. Die Alte nahm sich "höflich zusammen" und hielt eine Rede, die sie noch vor einem Jahr wie am Schnürchen herhaft: "Id gratuliere, kaiserliche Hoheit", sprach sie, "zum schöhn neuen Jahr und das ganze kaiserliche Haus, was Ihnen anverwandt und zugethan is, und gleichfalls wünsche ich den Kaiser das große Glück, was wir haben: Dänemark, Österreich und Frankreich besiegt und daß unsere Stadt ist eine Kaiserstadt geworden, und möchtn den Kaiser ein dreifaches Lebendach!" Der Kaiser fragte: "Das haben Sie sich wohl eingelernt?" "Nein", war die Antwort, "das kommt aus reinem Herzen; ich bin eine deutsch gesinnte Kriegerfrau!"

Litterarisches.

Während im Norden Amerikas Kriegslärm erschallt, bereitet sich im Süden des genannten Kontinents eine in vollster Entwicklung befindliche Nation, die Argentinische Republik, zur würdigen Feier eines Friedenswerkes vor: der Einweihung des 556 km langen Teilstücks der ersten südamerikanischen Pacific-Bahn, bestimmt, vom Stillen Ozean her den Süden von Chile, wo so viele Angehörige deutscher Stämme ihren Wohnsitz aufgesucht haben, mit den fruchtbaren Andenberghügeln Argentiniens und mit dem Atlantischen Ozean direkt in Verbindung zu bringen. Dieser Schenkenweg ist umso wichtiger, als er nicht nur aufsehenerregend frucht-

haft ist, wie ich Sie und Ihr liebes Heideröslein wieder glücklich machen kann, bis ich endlich das Rechte fand. Papa hat mir treulich dabei geholfen und ihm verdonken wie eigentlich alles. — Und nun, um es kurz zu machen, Sie können Rose getrost heimholen — sie ist kein armes Mädchen mehr. Ja, ja, mein guter Papa hat sie adoptiert, und die Soche schon beim Gericht hinterlegt. Nun sind Sie und Ihre Eltern alle Sorgen los und können Ihr schönes Stammgut bald zu einem Edelh'z ersten Ranges machen!"

Ulrich hörte sie reden, aber wie im Traum. Dann flog ein helles Leuchten über seine finstern Ille. Freudentränen stiegen ihm heiß in die Augen. Er schluchzte in tiefster Ergriffenheit. Aber es war ihm nicht möglich, die seligen Empfindungen, die ihn in diesem Moment bewegten, zum Ausdruck zu bringen, weil seine ernste, wenig biegsame Natur ihn daran hinderte. Nur in kurzen, unbeholfenen Worten vermochte er seinen Dank zu stottern.

"Ja, seien Sie", lächelte der Fabrikant, "mein Mädel hat den Wagen mit gehabt, ein Liebespaar mit allerlei Künsten und Lüften wieder zusammen zu bringen. Ha-ha-ha! fängt schon frühzeitig mit Geschichten an — nicht? Na, Gott sei Dank, die Kämmde scheint Ihren Beifall gefunden zu haben und wir können gleich Verlobung feiern mit Champagnerkesseln und einem solennem kleinen Festmahl, wie sich das gehört. — Doch zum Teufel, wo steht denn die Braut?"

"Ich laufe, ich hole sie! Gleich soll unser Rosel erscheinen!" rief Silba und stürzte zur Thür, die sie hastig aufriß.

Doch mit einem ängstlichen Rutschrei prallte sie wieder zurück. Im Bestial stampften schwere Männerfüße. Ein Soldat und ein Dienstmännchen trugen eine mit einem Plaid zugedeckte Ge-

biete der Kultur erschließt, sondern auch die als Verkehrstrasse bezeichnende und gefährliche Route durch die Magdeburger Straße umgeht, oder besser gesagt, abkürzt. Der Redakteur des in Buenos-Aires erscheinenden "Argent. Tageblattes", der ersten deutschen Zeitung Südamerikas, R. Niemann, hat zu Ruh und Frommen germanischer Kolonisation diese neuerschlossenen Gebiete durchstreift und aus eigener Anschauung auf ihre Kolonisationsfähigkeit geprüft.

Das Ergebnis seiner Beobachtungen hat er in dem 96 Seiten starken Buche: „Die große Neuquay-Bahn als Erfüllungsroute des Südens der Argentinischen Republik“ niedergelegt. Dieses in einfadem Stil geschriebene Werk bringt höchstinteressante und, wie uns scheint, wahrheitsgetreue Schilderungen dieser bisher fast unbekannten Gegenden. Der Hinweis auf dieses neue Kolonisationsgebiet ist umso wichtiger, als diese Zone speziell für Ansiedler germanischer Stämme wie geschaffen erscheint und im gegenwärtigen Augenblick die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ins Studen geraten ist. Es können dort arbeitsame deutsche Landwirte, die im alten Vaterland nicht vorwärts kommen können, ein gedeihliches Fortkommen finden. — Das Buch Niemanns muntert in keiner Weise zur Auswanderung auf; es möchte nur rechtzeitig die deutschen Kapitalistenkreise, sowie die zur Auswanderung ohnehin entschlossenen Landwirte auf den noch fast unbesiedelten Süden Argentiniens aufmerksam machen, bevor es zu spät ist und dieser Gedanke von anderen Völkerstämmen (Italienern und Baschen) unterdrückt wird.

Das Buch ist eine Art des Rio Negro-Thales beigegeben, dieses majestätischen Stromes, der in nicht allzuferner Zukunft der argentinische Rhein sein wird, dank dem Umstande, daß an den Ufern dieses Stromes die Rebe in höchster Höhe gedeiht. Interessanter können das Buch in der Redaktion des Frankenberger Tageblattes erscheinen oder auch durch unsere Geschäftsstelle häufig erwerben.

* Der Stein der Weisen.“ Das vorliegende 18. Heft der halbmonatlich erscheinende Roman, die sich in den zehn Jahren ihres Bestehens eine führende Stellung auf populärwissenschaftlichem Gebiete errungen hat, bereift wieder einmal, welch unermüdlicher Eifer die Leitung der Zeitschrift befreit, um möglichst klug und interessant zu bieten. Wir finden da eine Reihe trefflicher naturwissenschaftlicher Abhandlungen (Die Temperaturverhältnisse des Meeres, Die Photographie der Spiralehelme, Die Gezeiten, Das Fuchtsystem der Muscheln), ferner lesewerte Beiträge technischen Inhaltes (Bräusele-Spirale, Konserverung und Transport der Milch, Das Spalten und der Stein), sowie verschiedene andere für Bürger und Wissenschaftler von 49 Abbildungen. Auch die abgerissenen Abhandlungen sind vorzüglich illustriert (18 Abbildungen). Eine Schilderung der Insel Florida (mit Bildern) schließt den reichen Inhalt dieses Hefts der Zeitschrift ab. Allen, welche sich für dieselbe interessieren, stehen Werke, die von jeder Buchhandlung erhältlich sind, zur Verfügung. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften von 32 Seitenhöhen Umschlag und mit 35 bis 50 Abbildungen, und kostet jedes Heft nur 50 Pf. Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von C. G. Möllerberg.

Als siebenter Band des siebten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde“ (Geschäftsleitung Schall u. Gund, Hofbuchhändler) Berlin W. 62, erschien soden: „Greindine“. Roman von Hermann Heiberg. 18 Bogen Umschlag. Preis geheftet 3 M., eleg. geb. 4 M. Für Mitglieder des „Vereins für Bücherfreunde“ beträgt der Preis geheftet 1.85 M., geb. 2.25 M. Hermann Heiberg, der vielleicht berühmteste Schriftsteller, bietet in seiner neuen Schöpfung „Greindine“ in bekannter neuerster Verschöhnung von Idealismus und realer Behandlung des Stoffes einen durchaus zielgerichtetem Roman, der sich weit über einen Roman des Hermann Heiberg auf weitere Empfehlung: Heibergs Name ist bekannt und er hat ein so großes Publikum für sich, daß sein Werk seiner Empfehlung bedürfen. Der „Verein für Bücherfreunde“ hat mit dem Roman „Greindine“ dem jetzigen Jahrgang eine ganz bekannte Ansiehungskraft verliehen; wir können den Beifall jedem, der für wenig Geld gute Bücher kaufen möchte, warm empfehlen. Abtere Auskunft über den Verein der Bücherfreunde erzielt jede Buchhandlung in Frankenberg C. G. Möllerberg, sowie die Geschäftsleitung, Berlin W. 62, Kurfürststraße 128.

Bezirksausschüttung.

Unter dem Vorstoß des Herrn Amtshauptmanns v. Rothen fand am 26. Juli d. J. von nachmittags 4/5 Uhr an in dem Verhandlungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Bliesk die fünfte diesjährige Bezirksausschüttung statt, in welcher zunächst 1. von den ergangenen Verordnungen des Königl. Kreishauptmannschafts Bliesk beispielhaft des Nachtrags zum Anlagenregulat. für die Gemeinde Kimmersdorf und der Verordnung des Herrn v. Carlowich auf Dörschöna gegen § 1 des Anlagenregulat. für die Gemeinde Krichbach, 2. von dem Jahresbericht des Bevölkerungsstatistik im Hüttengrunde auf das Jahr 1897 und 3. von der erfolgten Aufklärung des aus dem Bevölkerungsstatistik auf das Grundstück Fol. 75 des Grund- und Bodenbesitzes für Bliesk geliehenen Darlehns Kenntnis genommen und sodann den Vorstellungen über die anderweitige Verstellung des diesjährigen Regulierungsbeitrages aus Staatsmitteln und den Vorstellungen bezüglich der Schüsse um Bewilligung von Staatsbezuschüssen für die Volksbibliotheken zugestimmt wurde.

Auf den Vorschlag der Gemeinde Garnsdorf um anderweitige Bewilligung einer Wegebaumenterstützung wurde beschlossen, dieses Schüsse auf Aufstellung des nächstliegenden Dorfplatzes über die Verwaltung des Bezirksamtsvermögens in Erwügung zu ziehen, die Kosten des Bezirksamtsvermögens auf den Termin 1. Juli 1898 in 3% Sächs. Rente anzulegen und der Gemeinde Herzfelde die Genehmigung des neuangestellten Anlagenregulat.

stalt herein. Dore schritt, laut summend und händeringend, nebenher.

"Gnädiges Fräulein", schluchzte sie, "drüber im Tiergarten ist es passiert, und wenn mein Fräulein ihr nicht gleich ins Wasser nachgesprungen wäre, dann wort's vorbei mit ihrem jungen Leben!"

Die beiden Männer trugen ihre Blicke in den Salon, wo sie vorsichtig auf den weichen Samtstapetts niederlegten. Einen Augenblick blieben alle Anwesenden stumm, wie gelähmt von Schrecken.

Der Fabrikant fasste sich zuerst. Er beugte sich über die Liege und läßt mit rascher Hand das schwarze Schleierstück, das ihr Gesicht bedeckte. Dann rief er heiser: "Bum Teufel, das ist Rose!"

Mit zwei Schritten war Ulrich neben ihm. Er watsch sich auf die Knie und blickte entgeistert auf das stillle, tobblaße Mädchenantlitz, das er so heiß liebte, auf die geschlossenen Augen. Er stieß einen wilden Angstschrei aus und richtete das matte Köpfchen in die Höhe. Dann legte er sein Ohr an den kleinen entfachten Mund, um zu lauschen, ob noch Leben in ihr war.

"Nicht wahr, Herr Rentmann, tot is wohl das Fräulein noch nich?" fragte Dore. "Römischi, als mein Fräulein sie aus dem Wasser zog, lebte sie noch. Sie wird man bloß von dem Schreck ein bißchen ohnmächtig sind!"

Der Fabrikant war zur Klingel geeilt. "Holen Sie sofort den Arzt," herzte er den gleich darauf eintretenden Diener an.

Silba, die sich von ihrem Entschluß ein wenig erholt hatte, rief Fräulein Hannchen herbei, die sofort energisch Hilfe leistete. Sie trug zugleich mit Ulrich die Verunglückte auf einen Divan, wo sie dieselbe bequem bettete und in eine große wollene Decke hüllte. Dann bat sie den jungen Mann, das Zimmer zu verlassen.

unter Hinweis auf ergangene Entscheidung, wonach §§ 1 u. 3, die Besteu-
rung der Körnerer betz, nicht genehmigt werden kann, in Aussicht zu stellen,
sowie zu § 4 des Regulatius, die Prüfung und Revision der pneumatischen
Bierdruckapparate vom 24. Januar 1882 betz, einen Nachtrag zu erlassen.

Genehmigt wurde jedoch, soweit erforderlich, der zwischen der Stadtkirche
gemeinde Schellenberg und dem Königl. Staatsfiskus wegen Haftung und
Ableitung von Quellwasser aus dem Langefelder Staatsforstrevier abge-
schlossene Vertrag, der I. Nachtrag zur Ordnung über Erledigung von Ab-
gaben zur Rennsteige von öffentlichen Aufsichtsräten in der Stadtkirche
Schellenberg, der Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde Grünhainichen,
die Aufhebungsfürsprache der Bevölkerung betrifft, die Ortsstatute
der Gemeinden Orlsdorf und Oberndorf, die Errichtung von Schlaf-
terianlagen u. dergl. Hennig und O. Oskar Naumanns, beide in Zwickau,
die Veränderung des Rektoratsbaus der Pfeifferkunst der Sch. Räthsab-
fabrik vorn. R. Heinebein in Witzschdorf, sowie die Disseminationen bei den
Grundstücken fol. 104 und 122 von Oppendorf und fol. 9 von Borschen-
dorf.

Weiter wurden noch genehmigt die Konzessionsanträge Herrn Eugen
Köhlers in Dittmannsdorf (Bier- und Brauereiwirtschaft), Herrn Auguste
Wilhelmine Schleicher in Oberndorf (Bier- und Brauereiwirtschaft),
Friedrich Ernst Jägers in Merzdorf (olle Schuhherstellung, regulati-
mäßige Tanzausfahrt u. c.), Alk. Konst. Weißhorns in Schönfeld (Bier- und
Brauereiwirtschaft), dagegen aber wurden mangels eines Bedürfnisses ab-
gelehnt die Konzessionsanträge Wlh. Schwarzenberger in Wangendorf und
Herr Thiel in Niederhainichen.

In gehöriger Sitzung wurden jedoch noch die Antragsentwürfe der
Fabrikarbeiter Dünner in Leubsdorf und Schmidtsches. Wiegels in Gotha
mangels Begründung abgewiesen.

Mitteilungen aus dem Stadtverordneten-Kollegium.

Seitens öffentliche Sitzung am 18. Juli 1898.

Seiten des Rates anwesend Herr Bürgermeister Dr. Mettig.

Zur Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Justiz-
rat Peter, und Feststellung der Rechtmäßigkeit ergibt das Kollegium Kennt-
nis von einem Antraher des Sach. Gemeindetages für Beteiligung
der Stadt an Errichtung von Jubiläumsstiftungen auf Anh. des dies-
jährigen Jubeljahr St. Majestät König Alberts, ferne von einem Antraher
des Direktors und der Lehrer dieser Realhauptschule für ihren ge-
wünschten Gehaltszufluss, sowie von einer Materialverordnung über Er-
höhung der Stadtkasse für höchste Realhauptschule von 13530 M. auf 15690
M. jährlich.

Alsdann berichtet Herr Stadtkirche Schreiber über die Dienstbotenkran-
ken- und Gebanmenunterstützungskassen-Rechnungen auf das Jahr 1897.
Bei ersteren Kosten betragen Einnahme und Ausgabe 10.000 M.; der
Referent bestätigte sich Ende 1897 auf 500 M. 79 Pf. Der Herr
Referent empfiehlt die Nichtabrechnung der Rechnung, was seitens des
Kollegiums einstimmig geschah. Die Gebanmenunterstützungskasse schlägt
ab mit einer Einnahme von 134.80 M. und einem Betrag von 1478
M. 59 Pf. Die Rechnung wird ebenfalls für richtig erklärt.

Sobald berichtet Herr Stadtkirche Schreiber über die Brückenzollstaf-
feln und Rechnungsabschlüsse auf das Jahr 1897. Einnahmen und Ausgaben betragen je 4141
M. 98 Pf. Die Rechnung wird auf Empfehlung des Herrn Schreiber für
richtig erklärt.

Hierauf erstattet Herr Stadtkirche Bockhausen Bericht über die Real-
schulabschlussrechnung auf das Jahr 1897. Einnahmen und Ausgaben sind
gleich mit je 40.510 M. gegenüber dem Haushaltplan ist die Ausgabe um
680.72 M. höher gewesen. Auf Empfehlung des Herrn Bockhausen wird
auch diese Rechnung für richtig erklärt.

Hierauf berichtet Herr Stadtkirche Lohr über die Rechnungen der An-
leihesätze, Schuldenlasten und Stiftungskasse für 1897. Bei der
Anleihesatz betragen die Einnahmen 80.542.26 M. die Ausgaben 85.507
M. 29 Pf., demnach verbleben 34.97 M. als Bestand. Auf Empfehlung
des Herrn Lohr wird die Rechnung richtig geprüft.

Die Schuldenlastenlasten schlägt ab mit einer Einnahme von
47.900.15 M. Ausgabe von 46.782.15 M. und mit einem Bestand von 1118
M. Nach einigen vergleichenden Mitteilungen über den Stand der Anleihes-
sätze wird die Rechnung auf Empfehlung des Herrn Lohr auch richtig ge-
prüft.

Bei den Stiftungskassen betragen die Einnahmen aus Räumen 11.316
M. 65 Pf. die Ausgaben 10.682.60 M. jedoch ein Bestand von 684.05
M. verblebt. Das Stiftungsergebnis erhält im Jahre 1897 einen Zu-
wachs von 88.46.77 M. durch neue Stiftungen der Stiftungshilfengesetz und
betrag Ende 1897 265.011.31 M. eingesch. 9678 M. Grundstückswert.
Auch diese Rechnung wird für richtig erklärt.

Bei Punkt 3 der T.O. berichtet Herr Stadtkirche Bockdorf, dass sich
eine Verschärfung der Unterrichtsstunden in weiblichen Handarbeiten an
höchster Bürgerschule nötig gemacht habe, wodurch ein Mehraufwand von
108 M. auf 1898 entstehe, welcher Betrag vom Stadtrat nochvermögig
wird. Auf Empfehlung des Herrn Referenten spricht das Kollegium
auch seinerseits die Nachvermögung aus.

Zu Punkt 4 der T.O. berichtet Herr Kommissar Müller über
das Erfordernis einer Witwe am Platz von Kaufhäusern. Das Kollegium
teilt dem Ratsherrn hierüber einstimmig bei, nach welchem nur die
Hälfte gefordert werden soll.

Zu Punkt 5 der T.O. berichtet Herr Stadtkirche Naumann über die
Geregelung der bahnökonomischen Grenze an der Amalienstraße, bez. über
Arealtausch mit der Bahn. Auf Besichtigung des Herrn Naumann tritt
das Kollegium dem hierauf bezüglichen Ratsbeschluss einstimmig bei.

Darnach berichtet Herr Stadtkirche Poppe zu Punkt 6 der T.O. über
einen Arealtausch mit Herrn Bockhausen an der Reichsstraße. Herr Stadtkirche
Bockhausen bringt hierbei das Gesuch an, den Arealtausch nach
dahin zu erweitern, die Grenze seines Grundstücks an der Reichsstraße, welche
verschiedenem Winkel aufweist, geradelegen zu dürfen und Areal gegen Areal
dabei auszuweichen, indem er sich verpflichtet, etwa von der Stadt mehr
erhaltenes Areal mit 3.12 M. pro qm zu vergüten, im umgekehrten Falle
aber für mehr abgetrennes Areal nichts zu fordern. Das Kollegium teilt
dem Ratsherrn hierüber fraglicher Angelegenheit einstimmig bei und genehmigt
ferner im vorans. den heutigen von Herrn Bockhausen erbetenen und erweiter-
ten Arealtausch.

Zu Punkt 7 der T.O. über welchen Herr Stadtkirche Neßler berichtet,
vermögig das Kollegium 90 M. zur Wiederaufstellung der Dachziegel-
ungen am südlichen Siegelsee an der Heinrichstraße h.

Er antwortete gar nicht, sondern rieb immerfort Noses kleine,
falten Hände. Er rieb ihr die nassen Schuhe und Strümpfe von
den Füßen, um auch diese kräftig zu reiben, während Fräulein
Hannchen ihre starken Fingern unter die Nase hielt und einige
Tropfen Wein einzuflößen versuchte.

Auch Silvia half mit geschickter Hand, wo und wie sie konnte.

Lange Zeit war nichts hörtbar, als das geschäftige Hantieren
der drei Menschen, welche unablässig bemüht waren, das arme
Heideröslein wieder zum Leben zu erwecken.

Als die ersten leisen Stimmen über des Mädchens blassen
Lippen kamen, da brach Ulrich in ein leidenschaftliches Schluchzen
aus. „Gott sei Dank, sie atmet, sie lebt.“ rief er beglückt.

„Ja wohl, sie atmet wieder“, sagte Silvia glückstrahlend und
sagte Flüstern hinzu: „Wie kam sie mir dazu? Mein Gott, wie
soll man das nur verstehen? Es ist unbegreiflich!“

Er zuckte traurig die Achseln. „Auch ich finde mich nicht
durch! Sie wird es uns höchstlich beichten. — Aber müssen ihr
Zeit lassen — viel Zeit, bis sie sich völlig erholt hat.“

Silvia nickteverständnislos.

Draußen im Vestibül erzählte Dore dem Fabrikanten auf
dieser Frage, wie das Unglück eigentlich gekommen sei, was sie
davon wußte.

„Ja, schen Sie, gnädiger Herr“, sagte sie, stark gesäumt, „ich hatte heut gerade meinen Ausgeholz, und du sind wir, mein
Bräutigam und ich, in den Zoologischen gegangen. Nachher, als
wir uns an die wilden Bienen fett geschenkt hatten, gingen wir
wieder fort und setzten uns im Tiergarten auf eine jang einsame
Bank beim Wasser, wo es schön kühlt war. Ich packte meine be-
legten Stullen aus und eben freut sich der Frühling darüber — da
mit einem mal kommt sie — sieht, was kannst — angetanzt

Zum letzten Punkt der T.O., über welchen der Unterzeichnete berich-
tet, nimmt das Kollegium Kenntnis von der veränderten, durch das neue
normat bedingten Berechnungsweise fälschlicher Interesse im bisherigen Tage-
blatt und trifft dem hierüber vorliegenden, die neue Berechnungsweise ge-
nehmigenden Ratsbeschluss bei.

Gari Stange, 3. Bl. Schriftführer.

Sonnabendsgespräch.

Zum 8. Sonntag nach Trinitatis.

Römer 8, 12—17.

Vorwärts! so heißt die Lofung unserer Zeit, vorwärts auf
allen Gebieten. Vorwärts im Schulwesen, vorwärts in der Er-
kenntnis und Beherrschung der Natur, vorwärts im Staatsleben.
Und ein Ziel schwelt den Menschen dabei vor: ih wird sein
wie Gott. Aber liegen nicht auch tiefe Schatten auf der Gegen-
wart? Zeigt sie nicht eine große Gewissenlosigkeit und Verbrechen,
die einem um den Fortschritt der Menschheit bangen machen können?
Hat man nicht in gebildeten Kreisen vielfach jenem wahnwünnigen
Philosophen zugejaucht, der den als Bürde der Menschheit, als
den Übermenschen bezeichnete, der sich über alle unsere Begriffe
von Recht und Sitten hinwegsetzt und keine Spur von Rücksicht
auf seinen Nebenmenschen kennt? Zum wahren Fortschritt der
Menschheit gehört immer wieder das Wachen an christlichem Glauben.
Das Christentum ist der größte Fortschritt in der ganzen Welt-
geschichte gewesen, das will uns dahin führen, daß wir werden
wie Gott. Unsere Epistel bezeichnet ja die Christen als Kinder
Gottes, und das Wachen des Christentums ist Gotteskindheit.

Gottes Kinder sind wir nicht schon darum, daß wir Gottes
Geschöpfe sind. Wollen doch viele gar nicht Gottes Kinder sein.

Sie wollen ausgedrechslermaßen ohne Gott leben, sagen es offen
und frech heraus: es gibt keinen Gott! Der Mensch ist nur
ein Erzeugnis der Naturkräfte, wie Pflanzen und Tiere auch.
Viele gehen in unverhüllter Gottesfeindschaft dahin, rühmen sie
als Kulturforschheit und sagen, es werde erst dann gut in der
Welt werden, wenn jeder Gedanke an einen Gott aufgezählt, ja
jedes Gotteswort abgethan, jedes göttliche Gebot besiegt ist.
Nein, nur die sind Gottes Kinder, die die Aehnlichkeit des Vaters
an sich tragen und von Gottes Geiste sich treiben lassen. Ein
Geist beherrscht ja schließlich jeden Menschen, und was er denkt,
redet und thut, geht mit Notwendigkeit aus seiner Geistesrichtung
hervor. Bei einem ist der Geist der Selbstsucht und des Eigen-
willens, bei einem andern der Geist der Neid und der Selbstgefälligkeit,
bei einem dritten der Geist der Genußsucht u. s. w. Wen Gottes Geist treibt, der liebt zunächst die Woh-
heit und deshalb sieht er an sich allelei Fehler und Schwächen,
ja genauer er sieht, umso mehr kommt er zur Erkenntnis: ich
weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes.
Er sieht dann die Gerechtigkeit und schenkt sich darnach, aus dem
Sündendienst herauszukommen, und da geht ihm das Verständnis
auf für die Person und das Werk unseres Erlösers und er schließt
sich im Glauben immer enger an ihn. Hier lernt er die Liebe
Gottes verstehen, wie sie alles daran gesetzt hat an unsere Er-
rettung, so kommt er zum kindlichen Vertrauen, zum kindlichen
Verlehr mit Gott, zum Rufen: „Abba, lieber Vater. Da ist's
nicht mehr ein Rechtsverhältnis, daß man Gott nur diene, um
Lohn dafür zu erhalten, oder daß man die Sünde miede nur,
weil man sich vor der Strafe fürchtet, sondern ein kindliches Ver-
hältnis der Liebe zu Gott: losst uns ihn lieben, denn er hat
uns erst geliebt! Da kann man nicht mehr dem „Fleische“ leben
wollen, sich nicht mehr richten nach seinen natürlichen Begierden
und Trieben, sondern man tritt ein in den Kampf mit sich selber
und sagt zum Bösen: wie könnte ich ein so großes Ubel thun
und wider Gott, meinen Herren, sündigen? Und in diesem Geistes-
leben wächst und stärkt sich immer mehr die Hoffnung des ewigen
Ethes. Du fragst wohl: wie kann ein Mensch des ewigen Lebens
gemäß werden? Es sagen ja Tausende: tot ist tot, damit ist alles aus.
Du wirst aber nicht so fragen, wenn du dich von Gottes Geiste
treiben ließest, wenn du im täglichen Kampfe gegen alles Böse
in dir stündigst und ein Leben in dir trügst, das nicht aus dir
selber erwacht ist, sondern aus Gottes Kraft, denn da gibst
Gottes Geist Zeugnis unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.
Was ist denn das, dies Zeugnis des Geistes Gottes an unserm
Geist? Nun das Evangelium von der sündenvergebenden Gnade
in dem Gekreuzigten ist dem Menschen zunächst leerer Schall und
etwas ganz Gleichgültiges, solange man kein Bedürfnis nach Heil
hat, weil es an dem Bewußtsein der Sünde und der eigenen
Trennung von Gott mangelt. Aber wenn dies Bewußtsein auf-
wacht, wenn man den großen Abstand mit Schrecken wahrnimmt
zwischen dem, wie man sein sollte und wie man in der That ist,
wenn man dann ausschaut nach Hilfe und Rettung, dann wird
ein dem Evangelium lebendig, man erkennt Christum als seinen
Herren, man erlebt die sündenvergebende Gnade im Glauben, man
erlangt den Frieden mit Gott. Es sind einem dann nicht wehr-

blos Worte, sondern eine Erfahrung: man erfaßt es, wie man
aus der Gottheit in die Gottheit kommt, wie ein neues
Leben geschaffen wird, ein Leben nicht mehr des Fleisches,
sondern des Geistes. So gut ich nun weiß, daß ich lebe und
atme, so sicher weiß ich nun auch, daß ich durch Gottes Geist
ein Kind Gottes geworden bin.

Ist dann der Glaube, das Christentum noch kulturrendlich? Tatsächlich nicht und führt es nicht hierbei die höchste Kultur unter
Geiste, daß er sich nicht mehr von den natürlichen, mehr oder
weniger bösen Trieben regiert läßt, sondern von einem geheiligten
Sinne? Hält es den Menschen zurück in seinem berechtigten Vor-
wärtsstreben, oder hebt's ihn nicht empor auf die höchste Höhe,
der Gottähnlichkeit, der Gottheitähnlichkeit? Es ist wahr, es führt
uns hindurch durch demütigende Selbsterkennung, aber hier gilt
das Psalmwort: ich dank dir, daß du mich demütigst, denn wenn
du mich demütigst, so möchtest du mich groß.

Mitteilungen des lgl. Standesamts Frankenberg

auf die vom 28. bis 29. Juli 1898.

A) Angemeldete Geburtsfälle: 8, und zwar 3 Knaben u. 5 Mädchen.

B) Angemeldete Sterbefälle: 8, und zwar 3 männliche u. 5 weibliche.

C) Trauungen: 2, und zwar 1 männl.:

Appellwehr, Friedrich Ernst Schlegel und Wilhelmine Ernestine

Johanna h. — Mühlens. Heinrich Ernst Reich h. und Dora Therese Marie

Taill in Herzberg.

D) Hochzeitungen: 6, und zwar 1 weibl.:

Gutsbesitzer Robert Richard Lüder und Hedwig Hoffer h. — Hand-
arbeiter Karl Richard Wolf und Wilhelmine Anna Wagner, geb. Knopf h.

— Weber Friedrich Paul Wegel und Julie Martha Bleckhardt h.

— Fahrerexpedient Bernhard Otto Damm und Auguste Anna Hartmann h.

— Postbeamter Eduard Alfred Bergmann und Clara Anna Schubert h.

— Schankwirt Ernst Friedrich Weber und Antonie Anna Rosenthal h.

— Bödenamt: Herr Nat. Rost.

Gutsbesitzer Friedrich August Zweigert, Spinatster h. —

Gustav Emil Reichart, Müller h. — Karl Heinrich Kretschmar, Ge-
schäftsführer in Grünhainichen, T. — Friedrich Otto Blankenburg, Fabrik-
arbeiter h. — Auguste Anna Hartmann h. — Robert Richard Lüder, Hand-
arbeiter h. und Auguste Anna Hartmann h. — Robert Richard Lüder, Ge-
bäudeexpedient Bernhard Otto Damm und Auguste Anna Hartmann h.

Gebrauchsgegenstände: Friederike Paul Wegel, Weber h. und Julie Martha Bleck-
hardt h. — Karl Richard Wolf, Handarbeiter in Merzdorf, und Anna Wilhelmine Anna
Wagner, geb. Knopf h. — Bernhard Otto Damm, Fahrerexpedient h. und Auguste Anna Hartmann h. — Robert Richard Lüder, Hand-
arbeiter h. und Hedwig Hoffer h. — Eduard Alfred Bergmann, Postbeamter Weber, Schankwirt h. und Antonie Anna Rosenthal h. — Bernhard
Wolff, Wirtin, Studentin in Leipzig-Schleußig, und Ida Helene Kubus h.

Berndt: Herm. Köhler, Tischler h. — S. 2 T. 5 T. — Frau

Karolina Emma Barthel, geb. Berg, Friedrich Eduard Barthels, am. B.

u. Handelsmeister h. — Ehefr. 54 J. 10 M. 13 T. — Frau Johanna Karo-
mina Sophia Reichelt, geb. Bauer, Anton Hermann Reichelt, Hand-
arbeiter h. — Ehefrau, 54 J. 8 M. 10 T. — Karl Hermann Vogels, Ge-
bäudeexpedient h. — Eduard Alfred Bergmann, Gold-
schmiedebetrieb in Grünhainichen, T. — Max Gustav Johann, Steinmetz h. — S. 18 T.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis werden kirchlich aufgeboten:

Friedrich Ernst Schlegel, Appellwehr h. vid. und Wilhelmine

Ernestine Johanna h. — Johann Friedrich Johns, Waldarbeiter, in Sachsenburg,

ehel. S. —

Friedrich Hermann Lange, Drechsler, in Grünhainichen, T. — Karl